

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. ten Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. ten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

4. Jahrgang No. 38

Münster, Sask., Donnerstag, den 14. November 1907.

Fortlaufende Nr. 194

Aus Canada.

Saskatchewan.

Robert Barry, ein Hoteleigentümer in Saskatoon, wurde in der Nähe seines Hotels von zwei Männern überfallen, die ihn seines Geldes berauben wollten. Es gelang jedoch Barry, der ein starker Mann ist, sich erfolgreich gegen die Räuber zu verteidigen. Diese wurden auch bald verhaftet und nach Prince Albert ins Gefängnis geschickt.

Ein vor kurzem eingewandertes Engländer, der einige Zeit im Hospital zu Indianhead mit Tuberkulose behaftet krank lag, wurde mit Frau und Kind von der Einwanderungsbehörde in die alte Heimat zurückbefördert.

Bei Forget beging ein junger Mann, namens Chas. Havenith, auf der Farm eines Freundes Selbstmord, indem er Gopbergift zu sich nahm. Der Unglückliche hatte sich seit einiger Zeit dem Trunke ergeben.

Fünf Meilen südlich von Hitchcocks ist eine Kohlenader von fünf Fuß Breite gefunden worden. Mit der Ausbeutung der Kohle soll alsbald begonnen werden. Man hat bereits angefangen Bauten zu errichten. Für die hiesige Gegend ist die Entdeckung von großer Bedeutung, da bisher die Kohlen von Estevan herangefahren werden mußten.

Alberta.

Die Stadt Edmonton und die C.P.R. Eisenbahngesellschaft haben ein Übereinkommen getroffen, Edmonton mit Strathcona durch eine große Brücke zu verbinden, die sowohl dem Eisenbahn- als auch dem allgemeinen Verkehr dienen wird. Die neue Brücke soll 2500 Fuß lang werden und das höchste Bauwerk im Westen Canadas sein. Sie wird aus zwei übereinanderliegenden Teilen bestehen, von denen der untere für die Eisenbahn, der obere für den Verkehr: Fußgänger, Wagen und Straßenbahn bestimmt ist. Die Brücke soll eine Million Dollar kosten, welche von der Eisenbahngesellschaft, der Stadt und Regierung aufgebracht wird. Sie soll noch diesen Winter in Angriff genommen und so schnell wie möglich fertig gestellt werden.

Auf dem Bahnhof in Lehighville, Pa., wurde ein Mann verhaftet, ein

an der C.P.R. angestellter Rangierarbeiter von der Lokomotive eines Frachtzuges erfaßt und schwer verletzt; man brachte Fraser sofort nach dem Galt Hospitale in genannter Stadt, wo er indessen schon zwei Stunden nach seiner Einlieferung starb.

Oberst S. Judnosky, ehemals Kommandeur des Semireczensky Kosaken Regiments in Rußland beabsichtigt mehr als 2000 ehemalige russische Soldaten, die seit dem letzten Kriege in Japan wohnen, in den neuen canadischen Provinzen anzusiedeln. Der Oberst erklärt, daß die meisten dieser Soldaten ehemalige Farmer sind, die aber wegen der Zustände die in Rußland herrschen, vorziehen, nicht in ihre Heimat zurückzukehren. Diesen Leuten gedenkt der Oberst ein glückliches Heim in den westlichen Provinzen Canadas zu gründen.

Manitoba.

Am vorletzten Montag starb im Hospitale zu Brandon Herr S. W. McJinnis, Provinzial Sekretär und Unterrichtsminister der Provinz Manitoba. nach nur kurzem Krankenlager an Blinddarmentzündung. Der Verstorbene wurde am 8. Oktober 1865 in St. John Neubraunschweig geboren, kam aber schon vor etwa 25 Jahren mit seinen Eltern nach Manitoba und wurde am Manitoba College erzogen: seit dem Jahre 1899 vertrat er die Stadt Brandon in der Provinzial Legislatur und allgemein war die Zustimmung, als ihm im Juni d. J. der Posten des Provinz Sekretärs und Unterrichtsministers übertragen, er dadurch Mitglied des Provinzialkabinetts von Manitoba wurde.

Ein hoffnungsvolles Frächtchen ist der 10jährige Thomas Stephan aus Winnipeg. Er trieb sich im Hotel Mansion Haus herum u. beobachtete dort den Geldschrank. Als nun der Buchhalter sich für kurze Zeit entfernte und den Geldschrank offen stehen ließ sprang der Junge rasch hinzu und entwendete \$25. Am nächsten Tage versuchte er abermals einen Griff in den Geldschrank zu tun, wurde aber erkannt und festgenommen. Er hatte dann nur noch \$4.75 bei sich. Er gab an, daß er sich einen neuen Anzug, eine Pfeife, Tabak, Parfüm und anderes mit dem Geld

gelaufen. Da der Knabe bereits früher ein ähnliches Vergehen begangen, wurde er auf 3 Jahre in die Verbesserungsanstalt nach Brandon geschickt.

In Winnipeg wurde letzte Woche eine polnische Hochzeit gefeiert; bei derselben entstand ein Streit, in dessen Verlaufe Stephen Najned von Jos. Wigurski mit einem Beile auf den Kopf geschlagen und so schwer verwundet wurde, daß er einige Zeit nachher starb. Wigurski wurde verhaftet und wird sich wegen Mordes zu verantworten haben.

Von Oberrichter Howell in Brandon wurde Eduard King, der schuldig befunden wurde, im letzten Juni einen Galizier, namens Leilo getötet und einen anderen Galizier verwundet zu haben, zum Tode verurteilt.

Zu Birds Hill ereignete sich eine Dynamitexplosion in der zwei C. P. R. Arbeiter namens J. Henderson u. W. White verletzt wurden. Die Verletzten wurden in das Hospitale gebracht, wo White nach kurzer Zeit starb. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder. Die Ursache der Explosion wird auf unvorsichtiges Umgehen mit dem Dynamit seitens der Arbeiter zurückgeführt.

Ontario.

Ottawa. Die Gesamteinnahmen der Dominion belaufen sich während der ersten 7 Monate des laufenden Fiskaljahres auf \$55,237,779, die Gesamtausgaben auf \$33,904,292. Während des Monats Oktober wurde die canadische Staatsschuld um \$65,719 reduziert; dieselbe beträgt zur Zeit noch \$251,506,732.

Ottawa. In der Überzeugung, daß es Canadas Ehrensache sei, die Gegend um den Nordpol, über die noch kein Mensch genauere Angaben haben machen können, gründlich zu durchforschen, hat Kapitän Bernier beim Premierminister Sir Wilfrid Laurier um die Erlaubnis nachgesucht, eine Expedition zur Erforschung des Nordpols auszurüsten zu dürfen. Die Expedition ist nach Berniers Ansicht gar nicht so kostspielig.

Ottawa. Die Zeitungen berichten, daß Leute aus den Ver. Staaten beabsichtigen, 3000 Japaner aus Honolulu nach Britisch Columbia zu bringen. Die canadische Regierung hat beschlossen, sie

sen unerwünschten Einwanderern, die wahrscheinlich auch keinen Paß von der japanischen Regierung haben, den Eintritt canadischen Bodens zu verweigern und dieselben wieder zurückzuschicken.

Zu Brantford wurde Richard Baptiste, ein 45jähriger Indianer von seinem 18jährigen Stiefsohne Jakob Scott erschlagen. Baptiste war betrunken nach Hause gekommen und hatte Streit angefangen, der in Tätlichkeiten ausartete, in deren Vorlaufe Baptiste den tödlichen Streich erhielt.

British Columbia.

Die Dominion Regierung hat den Behörden in Vancouver die Instruktion erteilt, daß die weißen Besitzer derjenigen Häuser, in denen die Japaner die bei dem Aufbruch am 7. September zu Schaden kamen, ihre Geschäftslokalitäten hatten, vollen Schadenersatz zu leisten hätten. Das Justizdepartement der canadischen Regierung kam zu diesem Beschlusse, nachdem die Behörden von Vancouver amtlich mitgeteilt hatten, daß es unmöglich sei, diejenigen Personen, die sich an diesem Aufbruch beteiligten, resp. den Schaden anrichteten, genau festzustellen.

Robert Williams, ein reicher Rancher im Cariboo Distrikt, wurde von Walter Stout erschossen. Stout hatte einige Pferde gestohlen, wovon Williams von einigen Indianern benachrichtigt worden war. Als nun Williams den Stout an der Benutzung des Fährbootes hindern wollte, wurde er vom letzteren kalten Blutes niedergeschossen. Fünf Indianer, die aus der Ferne die blutige Tat sahen, benachrichtigten die Polizei.

Bei Chemainus wurden zwei Mann getötet, als sie versuchten von einem mit Stämmen beladenen Zuge abzuspriegen, als dieser ohne Kontrolle einen steilen Hügel hinabsauste. Der Lokomotivführer L. White, aus Vancouver schlug beim Abspringen mit dem Kopfe gegen einen Pfosten. Er war sofort tot. Walter Asbrey, ein Engländer, kam unter die Räder und wurde zermalmt. Die übrigen auf dem Frachtzuge sich befindenden Arbeiter sprangen ab ohne Schaden zu nehmen.

Quebec.

„La Presse“, eine Zeitung in Montreal hat einen hohen Preis ausgesetzt

Nenzel & Lindberg MUENSTER

Haben stets eine vollständige Auswahl von **General Merchandise**. Besucht uns. Wir haben Euch etwas Interessantes zu sagen über unsern neuen Discount-Plan.

Versucht einen Sack voll von unserm **„Snowdrift“** oder **„Lily Brand“** Mehl und überzeugt Euch über dessen vorzügliche Qualitäten.

Wir erhielten soeben eine feine Auswahl von Schaffellgefütterten Männer- röcken, sowie von Filzschuhen, welche wir zu mäßigen Preisen anbieten.

Vergesst nicht, daß dies der Platz ist, wo Ihr die meisten Waren für Euren Dollar bekommt, da wir für Baar kaufen und nur für Baar verkaufen.

Der Herbst ist da

Alle unser Herbst- und Wintervorrat ist jetzt angekommen. Wir haben eine volle Auswahl von Herbst- und Winterwaren auf Lager, als...

Ueberröcke, mit Schafpelz gefütterte Röcke, Winterunterkleider, Ueberschuhe, Filzschuhe, Woll-Flanellstoffe, Kappen und alle andern Waren.

Wir kaufen die besten Waren, die erhaltbar sind und bauen unsere Reputation auf die Qualität; wir garantieren für alle unsere Waren. Wir lehnen es unbedingt ab, uns mit minderwertigen Waren zu befassen. Alle unsere Kunden werden diese Behauptung bestätigen. Wenn Sie bisher noch keine Geschäfte mit uns getan haben, so laden wir Sie ein, es in diesem Herbst zu tun. Fragen Sie unsere Kunden, wenn Sie mit unsern Geschäftsmethoden noch nicht vertraut sind. Wir wünschen, daß Sie über uns Erkundigungen einziehen. Qualität, Preise und gute Behandlung sprechen für uns. Wir verkaufen zu so niedrigen Preisen, als es unsere Qualität nur immer erlaubt, und wir garantieren, daß Sie am Ende Geld sparen, wenn Sie von uns kaufen. Wir machen es uns zur besonderen Aufgabe, uns unsern Kunden gefällig zu erweisen und wenn wir einem Kunden einmal verkaufen, so suchen wir durch gute Behandlung und gute Waren uns seine Kundenschaft zu erhalten. Wir verkaufen nur zu einem Preis. Ihr Geld ist uns soviel wert, wie das Ihres Nachbarn. Wenn Sie von uns kaufen, so mögen Sie versichert sein, daß Ihr Nachbar auch nicht billiger kauft, wieviel er auch handelt.

... Unser Vorrat von ...

Schönem, trockenem Bauholz

ist vollständig und von der besten Qualität auf dem Markte. Unser Grocery- Eisenwaren- und Schuhdepartment ist immer voll. Wir haben einen vollen Vorrat von allen Staple-Waren. Kauft von uns, und ihr braucht nicht in alle Läden der Stadt zu laufen, um zu bekommen, was ihr wünscht.

Ihr Geschäftshaus

Great Northern Lumber Co., Ltd.

HUMBOLDT, SASK.

Die Job-Druckerei

des

„ST. PETERS BOTEN“

fertigt allerhand Drucksachen an in englischer,

... deutscher und französischer Sprache ...

Kataloge, Gerichtsdokumente, Berichte, Einladungen, Konstitutionsentwürfe, Formulare, Briefpapier, Kewerte, Karten, Trauerbilder u. s. w., u. s. w.

für denjenigen, der es fertig brächte, am längsten einen 200 Pfund schweren Sack voll Salz zu tragen. Etwa hundert Bewerber hatten sich gemeldet und die Straßen, durch welche der Marsch gehen sollte, waren von vielen tausend Neugierigen gedrängt voll. Der Marsch begann vom „La Presse“ Gebäude aus, Gewinner war ein biederer Farmer namens Leon Duquette, der das Kunststück fertig brachte, den 200 Pfund schweren Salz- sack vier volle Stunden hindurch zu tragen und für diese Bravourleistung dann auch den schönen Lohn in Empfang nehmen durfte.

Der Dominion Park, ein fünfzehn Acker großer Vergnügungspark in Montreal wurde gänzlich durch Feuer zerstört. Der Schaden beträgt \$250,000, die Versicherung \$200,000. Die Ursache des Feuers ist unbekannt, da der Platz bereits verschlossen war und unter der Aufsicht eines Wächters stand.

Bei Eastman brach ein Güterzug durch eine Brücke wobei der Lokomotivführer und der Bremser ums Leben kamen; der Heizer ist so schwer verletzt daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Ausland.

Berlin. Am 11. November sind der deutsche Kaiser und die Kaiserin, begleitet vom deutschen Staatssekretär des Auswärtigen, zum Besuch der englischen Königsfamilie in England eingetroffen. Der Empfang des deutschen Kaisers in England war ein großartiger. Der Kaiser und die Kaiserin betraten den englischen Boden bei Portsmouth, wo sie vom Prinzen von Wales und dem Herzog von Connaught begrüßt wurden. Das Schloß Windsor, in dem sich das deutsche Kaiserpaar ungefähr eine Woche aufhalten wird, hat bedeutende Änderungen erfahren. Viele Hunderte von Arbeitern sind damit beschäftigt gewesen, innerhalb und außerhalb der historischen Residenz der britischen Könige Verschönerungen anzubringen. Ein weitläufiges Programm glänzender Festlichkeiten, unter diesen Theateraufführungen und ein Staatsbankett, ist für die Gelegenheit aufgestellt worden. Beim Staatsbankett wird Kaiser Wilhelm Gelegenheit haben, viele der leitenden Persönlichkeiten der sozialen und politischen Welt kennen zu lernen. Das Bankett wird an äußerer Glanzentsaltung alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen, denn der König beabsichtigt, seinen Gästen in der denkbar eindrucksvollsten Weise zu ehren, von der Hoffnung befeuert, daß dadurch ein neues Glied der Kette, welche neuerdings die beiden Länder wieder einander näher gebracht hat, gefügt werde. Während der Zeit seines Aufenthaltes in England widmet sich Kaiser Wilhelm mit König Eduard, dem beiderseitigen Gefolge und den eingeladenen Gästen in dem wildreichen großen Park von Windsor dem edlen Waidwerk. Doch werden der König und sein kaiserlicher Gast auf einen Tag nach London kommen, wo der Lord-Mayor zu ihren Ehren ein Festmahl veranstaltet. Den Besuch bei der königlichen Familie in

Holland hat der Kaiser wegen seiner Katarrhleidens aufgegeben. Er wird anstatt dessen zwei Wochen auf der wegen ihres milden Klimas bekannten englischen Insel Wight zur Wiederherstellung seiner Gesundheit weilen.

Mit großem Interesse wurden neuere Manöver des lenkbaren Militärballons des Majors Groß und des Perseval'schen Ballons verfolgt, die darauf angelegt waren, zu erproben, wie lange sich die Ballons, ohne sich weit von der Aufsteigestelle zu entfernen, in der Luft bewegen können. Der erste genannte Ballon blieb über acht Stunden oben und bewegte sich unverändert nur in kleinen Kurven und Kreisen, die ihn kaum von der Stelle der Aufsahrt fortführten. Der Perseval'sche Ballon kam nach ungefähr 6 1/2 Stunden wieder herab. Beide Luftfahrzeuge haben sich trotz trüben Nebelwetters vorzüglich bewährt und die höchstgespannten Erwartungen erfüllt.

Die Festungen Metz und Straßburg erhalten lenkbare Motorluftschiffe und es soll zwischen ihnen für die Zukunft eine Verbindung durch die Luft eingeführt werden. Diese Neuerung, die natürlich im Kriegsfall von ungeheurer Wichtigkeit sein würde, wird auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers eingeführt. Der Monarch, der stets großes Interesse an der Entwicklung der Luftschiffahrt genommen und die Bedeutung derselben für militärische Zwecke schon vor Jahren erkannt hat, kam zu diesem Entschluß, nachdem er die Kriegsballons des Majors Groß und des Majors v. Perseval einer eingehenden Besichtigung unterzogen und einem Probeaufstieg derselben beigewohnt hatte. Er sprach sich bei jener Gelegenheit sehr befriedigt über die Leistungen der beiden Luftschiffe aus und wird wahrscheinlich auch den im Bau begriffenen neuen Zeppelin'schen Ballon besichtigen, sobald derselbe fertig ist.

Der Dampfer „Anna Wörmann“ von der Hamburg-Afrikanischen Wörmanlinie ist mit einem bedeutenden Transport von Eisenbahnmateriale für Deutsch-Südwestafrika an der Küste von Liberia, Südwestafrika, gestrandet. Man befürchtet, daß durch den Verlust des Materials, dessen Ersatz nicht in Bälde erfolgen kann, eine unerwartete Verzögerung des Bahnbaues eintreten dürfte, die für Handel und Verkehr recht schädliche Folgen haben müßte.

Riel. Die Kessel des deutschen Schulschiffes „Blücher“ explodierten, als das Schiff in der Nähe von Murwid war. 15 Mann wurden getötet, etwa 30 verletzt. Man befürchtet, daß noch einige der Verwundeten sterben werden.

Elberfeld. Zu welcher kleinlichen und unwürdigen Plackereien sich die polenfeindliche Politik der preussischen Regierung erniedrigt, zeigt neben manchem anderen die aus Elberfeld, Rheinprov., kommende Nachricht, daß 22 polnische Dienstmädchen aus Russisch-Polen, die dort in Stellung waren, von der Polizei als „lästige Ausländerinnen“ ausgewiesen wurden. In wiefern die Dienstmädchen staatsgefährlich waren, wird für

Vericht nicht gesagt.
 Bingen, am Rhein. Ein Fracht- u. Passagierzug entgleiste auf der Brolltal-Eisenbahn bei Bingen. Sechs Personen wurden getötet und vierzehn gefährlich verletzt.

Bonn. Vom hiesigen Schwurgericht sind fünf Kroaten, welche an dem Dunscher Raubmord beteiligt gewesen waren, zum Tode verurteilt worden. Sie hatten die Tat schon vor Wochen eingestanden.

Dresden, Sachsen. Es wird hier amtlich bekannt gegeben, daß Prinzessin Monica Pia, welche nach langen Untersuchungen an den König von Sachsen ausgeteilt worden ist, bis zum Frühjahr auf Schloß Lassa, in Südtirol, verbleiben wird, damit sie unter einem günstigen Klimawechsel nicht zu leiden hat. Der König von Sachsen wird sein jüngstes Kind, das nach der Flucht der Mutter vom sächsischen Hof, am 4. Mai 1903 in Sindau, Bayern geboren wurde, sehr bald besuchen, und es dann zum erstenmale sehen. Der König hat der Frau Toselli, seiner geschiedenen Gattin, die fernere Auszahlung der Apanage von 36,000 Mark zugesichert, aber ein Wiedersehen der Mutter und der Kinder nicht versprochen.

Wien, Österreich. Fürst Alfred Liechtenstein ist 65 Jahre alt auf Schloß Hohenegg in Steiermark gestorben. Er war ein Bruder des Prinzen Alois Liechtenstein, erbliches Mitglied des Herrenhauses und Thron-Anwärter des Fürstentums Liechtenstein. Im Reichsrat spielte er seinerzeit als Führer der Katholiken eine bedeutende Rolle. Seine Parlamentsreden waren Meisterwerke von durchsichtiger Klarheit. In der finsternen Strömung der siebenziger Jahre war er einer der ersten, die in Steiermark die kath. - konservative Fahne aufpflanzten und sie mit hinreißender Begeisterung hochhielten. Er war der erste Obmann des ersten Zentrumsklubs im Reichsrat. 1886 trat er ins Herrenhaus über. Sein Familienleben war von liebevoller Zärtlichkeit; die edelsten Männer fanden sich in seinem Kreise ein. Mit der kaiserlichen Familie war er verschwägert (sein Sohn Alois ist mit der Erzherzogin Elisabeth verheiratet).

Jansbrunn, Tirol. Im südlichen Tirol, besonders in Jansbrunn, haben jurchbare Überschwemmungen einen riesigen Schaden angerichtet. Häuser und Brücken sind zerstört, die Bahnverbindung ist unterbrochen. Zwölf Menschen fanden in den Fluten ihren Tod.

Amsterdam, Holland. Der Staatsminister Doulter von Panhuys, sein Bruder Major Veel und ihre Frauen ertranken als sie eine Spazierfahrt machten. Ihre Kutsche stürzte bei Hooglerg während eines heftigen Nebels in den Kanal.

— Auf der holländischen Insel Flores in Ostindien, wurde laut einer Nachricht aus Batavia, eine Abteilung Weiber, bestehend aus Soldaten, Frauen und Kindern, von Eingeborenen überfallen und niedergemetzelt — im ganzen 19 Köpfe.

London, England. In England und

Wales fanden letzte Woche Municipalwahlen statt, in denen nahezu in fast allen Städten und größeren Ortschaften die Kandidaten der Liberalen, Sozialisten und anderer fortschrittlichen Parteien geschlagen und die der Konservativen gewählt wurden. Das erste mal in der Geschichte englischer Wahlen war es Frauen gestattet worden, zu kandidieren. Siebenzehn derselben traten als fortschrittliche Kandidaten auf, aber nur 3 derselben wurden gewählt.

Paris, Frankreich. Die Vermehrung der Verbrechen in Frankreich hat zu einer allgemeinen Forderung zur Wiedereinführung der Todesstrafe geführt, die praktisch durch die systematische Umänderung der Strafe von zum Tode verurteilten Verbrechern aufgehoben worden ist. Die Regierung wünscht die Todesstrafe formell abzuschaffen und hat stets Todesstrafen in Gefängnisstrafen bei harter Arbeit umgewandelt. Es war die Absicht der Regierung während der gegenwärtigen Sitzung des Parlaments, die Annahme eines Gesetzes durchzusetzen, durch welches die Todesstrafe formell abgeschafft wird, aber in der letzten Zeit haben die Geschworenengerichte im ganzen Lande empfohlen, die Guillotine in Anwendung zu bringen, als einziges Mittel, die rohen Mordtaten zu unterdrücken, die täglich in Paris und in den Provinzen vorkommen. Die französischen Gerichte vergessen aber, daß die Hauptschuld an der Zunahme der Verbrechen nicht in der Abschaffung der Todesstrafe, sondern in der Abschaffung der Religion liegt.

Rom, Italien. Sechs der Anarchisten, welche vor einiger Zeit den Kardinal Merry del Val angegriffen hatten, wurden zu Gefängnisstrafen von 2 bis 4 Monaten verurteilt.

— Enrico Sampson, ein Lieblingsneffe des Papstes, und Direktor einer großen Fabrik in Monza, wurde von einem entlassenen Arbeiter geschossen und auf der Stelle getötet. Die Trauerbotschaft wurde sofort dem Papste telegraphisch übermittelt, der tief erschüttert darüber sein soll.

— Das Ministerium des Auswärtigen veröffentlicht eine annähernd genaue Liste der Opfer des jüngsten Erdbebens in Calabrien. Nach diesem offiziellen Bericht sollen rund 400 Menschen getötet und ungefähr doppelt so viele verletzt worden sein. Der angerichtete Schaden beläuft sich nach konservativer Schätzung auf zwanzig Millionen Lire.

St. Petersburg, Rußland. Für die dritte Duma sind jetzt erst die Vorwahlen beendet, nämlich die Wahlcurien haben ihre Wahlmänner ernannt, welche schließlich im November die eigentlichen Abgeordneten zu erwählen haben. Den letzten Depeschen zufolge soll diesmal eine gemäßigt-konservative Mehrheit in ziemlich sicherer Aussicht stehen, da aber heutzutage in Rußland nichts gewiß, aber alles möglich ist, wollen wir die Wichtigkeit dieser Prophezeiung dahingestellt sein lassen.

— Einem Zufall nur ist es zu verdanken, daß eine Verschwörung zur Ermordung des Militärcabinetts des Zaren einschließlich des Kriegsministers dahier

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vor sprechen.

R. S. Breckenridge
 Eastthames Street, Kitchener.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rechen, Dreschmaschinen, Grasmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Drehschneidern usw.

Lebens-Versicherung.
 Real Estate u. Häuser zu vermieten.
 Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Katholische Kalender für 1908

Suchen haben wir eine große Sendung der allbeliebtesten und besten Kalender erhalten, welche wir zu billigen Preisen gegen Vorausbezahlung versenden, nämlich den Regensburger Marienkalender f. 1908 und den

Wanderer Kalender für 1908
 Preis pro Stück portofrei 25 Cents, pro Duzend portofrei \$2.50. Preis per Expedient nicht vorausbezahlt, pro Expedient \$1.25. Preise für größere Quantitäten, auf Verlangen zugesandt.

Man bestelle bald, ehe der Vorrat fort ist! Ferner werden wir in kurzer Zeit eine Sendung anderer beliebter Kalender erhalten, auf welche wir schon jetzt Bestellungen entgegennehmen, z. B.

Feierabend Kalender, Soldatenfreund Kalender, Feuerwehrtamerad Kalender usw. Man bestelle ohne Säumen vom St. Peters Block

Spezial-Schuhgeschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Leder-, Herbst- und Winterstiefeln. Ferner eine große Auswahl in allen Sorten von Herbst- und Winterhandschuhen. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuhreparatur eine Spezialität.
 Getrennte Nähte an Schuhen von mir gefertigt, werden unentgeltlich zusammengesetzt.
Geo. K. Muench, Muenster, Sask.

General Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- und Knaben-Anzügen, Unterleibern, Schuhen u., sowie Eisenwaren, und Farmmaschinerie jeder Art. Häckselmaschinen, Schlitten, Cream-Separatoren. Farmland zu verkaufen.

Arnold Dauk

Annahmeim = = = Sask.

entdeckt wurde. Der Plan der Verschwörer ging dahin, bei der nächsten wöchentlichen Sitzung des Militärcabinetts im Kriegsministerium, an der zahlreiche hohe Offiziere sowie die in der Hauptstadt anwesenden Großfürsten Teil zu nehmen pflegen, das Gebäude durch Bomben in die Luft zu sprengen. Mehrere Schreiber des Militärcabinetts wurden als der Mitschuld an der Verschwörung verdächtig festgenommen.

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: TORONTO
 Engagehtes Kapital: \$20,000,000
 Res: \$2,000,000
 Total Assets: über \$20,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Spartassen Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gewöhnlichen Rates bezahlt

— Humboldt Zweig —
F. C. Wright - - - - - Manager
 — Laminan Zweig —
F. J. Turner - - - - - Manager

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000
 Einbezahltes Kapital \$2,920,000
 Reserve-Fonds \$1,200,000

Geschäfts- und Spartassen-Konten gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
 Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Plymouth Binder Twine

gilt als der beste auf dem Markt. Wir haben eine ganze Carload auf Lager; deshalb besuchen Sie uns und sichern Sie sich Ihren Bedarf, ehe unser Vorrat veräußert ist

Farmmaschinerie und Eisenwaren

jeder Art haben wir immer an Hand.

RITZ & YOERGER

...HUMBOLDT - SASK...

Dr. J. F. Cottrill

...Tierarzt...
 Humboldt, Sask.

Inhaber der silbernen Medaille des Ontario Veterinary College. Besuch-Rinder jedem Samstag Nachmittag.

Man sende einen Dollar per Post für briefliche Auskunft irgend welcher Art über Haustiere und teile alle Einzelheiten, selbst die kleinsten, sorgfältig mit.
 Hängel und andere Tiere präpariert und aufbewahrt.
 Agent für Chatham Fanning Mills u.

Münster Marktpreise.

Weizen No. 1 Northern	.....	\$ 84
" " 2	.....	81
" " 3	.....	77
Futter Weizen	.....	40 — 50
Hafer No. 1	.....	36 — 38
Gerste No. 1	.....	32
Flachs No. 1	.....	1.00
Mehl, Patent	.....	3.15
"Bran"	.....	1.25
"Short"	.....	1.40
Kartoffeln	.....	40
Butter	.....	20
Eier	.....	25

„St. Peters Bote“

J. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE,
MÜNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

- 17. Nov. 26. Sonnt. nach Pfgst. Ev. vom Senfkornlein. Gregor. Hilba.
- 18. Nov. Mont. Odo. Magimus.
- 19. Nov. Dienst. Elisabeth. Pontian.
- 20. Nov. Mittw. Stanislaus Kostka.
- 21. Nov. Donnerst. Josaphat. Serapia.
- 22. Nov. Freit. Cäcilia. Maurus.
- 23. Nov. Samst. Clemens. Felicitas.

Empfehle den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Ueber den Aufstieg des Papsttums
 seit hundert Jahren stellt die liberal-protestantische Preuß. Kirchenztg. eine wehmütige Betrachtung an, denn daß das Blatt dem Papsttum bitter feind ist, versteht sich von selbst, und so kann es gewissermaßen nur unter Tränen einräumen, daß das Papsttum im 19. Jahrhundert seine Situation in ganz unglaublicher Weise verbessert habe. Auf eine Begründung dieser Erscheinung verzichtet die Preuß. Kirchenztg. „heimliche Mächte“ und „Imponderabilien“ sollen die Schuld daran sein. Das ist aber keine genügende Erklärung für ein Organ, das die „voraussetzungslose Wissenschaft“ vertritt. Doch hören wir es selbst:

Im Vorwort zur ersten Ausgabe seiner Papiere schrieb Ranke 1834: „Was ist es heutzutage noch, das uns die Geschichte der päpstlichen Gewalt wichtig machen kann? Nicht mehr ihr besonderes Verhältnis zu uns, das ja keinen wesentlichen Einfluß weiter ausübt, noch auch Besorgnis irgend einer Art; die Zeiten, wo wir etwas fürchten könnten, sind vorüber; wir fühlen uns allzugenügsam gesichert.“ Der große Historiker hat sich mit diesem Urteil gründlich geirrt und das auch selbst eingesehen. Denn 40 Jahre nachher, bei der Herausgabe der 6. Auflage, schrieb er: „Ich kann mir nicht verhehlen, daß eine neue Epoche des Papsttums eingetreten ist.“ Und jetzt, ein Menschenalter später, wo wir die Entwicklung noch besser übersehen können, müssen wir sagen: das 19. Jahrhundert bedeutet einen Aufschwung, des Papsttums, zu dem man die Analogien nur in sehr weit zurückliegenden Jahrhunderten suchen muß. Es würde zu weit führen, hier die Gründe auseinanderzusetzen, die zu dieser Erhebung des Papsttums den Anstoß gegeben haben und sie weiter gedeihen ließen. Aber das mag gesagt werden, weil es nicht oft genug gesagt werden kann, daß ein gut Teil hierzu nach den Freiheitskriegen die nichtkatholischen Fürsten beigetragen haben, vor allem Dingen der

große Schauspieler in Rußland der sich in seiner Rolle als Friedensengel Europas und Völkerbeglückter so gut gefiel, Alexander dem Ersten und der ängstliche und von seinem russischen Fremde stark beeinflusste Friedrich Wilhelm der Vierte und seine preussische Kirchenpolitik. Aber alle die glücklichen Zeitumstände und die freundliche Hilfe, die dem Papsttum entgegenkamen, genügen doch nicht, jene Erfolge desselben zu erklären. Es haben da manche Imponderabilien mitgespielt, geheimnisvolle Mächte, die in der Psychologie der Völker und auch den einzelnen Volks- und Bildungsschichten begründet liegen, und die sich nur sehr schwer darstellen lassen. Dazu kam dann noch, daß das Papsttum mit der ihm eigenen Geschicklichkeit und Politik die sich ihm darbietenden vielen günstigen Gelegenheiten und günstigen Zeitumstände weise und gründlich zu benutzen verstand. Und da ist es vor allen Dingen die lange Regierungszeit Pius des Neunten gewesen — er hat am längsten unter allen Päpsten regiert — die dem Papsttum die Wege in die Höhe gewiesen hat. Es liegt ein wunderbares Spiel des Schicksals über der Regierung dieses Mannes. Er ist einer der minderbegabten Päpste gewesen, vielleicht der unfähigste seit zwei Jahrhunderten, und trotzdem ist das Papsttum unter ihm zu solcher Höhe gelangt.

Weitere Aufklärung wird uns nicht gegeben, wenn also die Leser der Preuß. Kirchenztg. sich über die Ursachen des Aufstieges des Papsttums klar werden wollen, so müssen sie schon ihre eigenen Köpfe anstrengen. Und doch ist der Hauptgrund dieser Erscheinung so einfach, bemerkt dazu die Köln. Volkszeitung. Er liegt in der Erstarkung der religiös-kirchlichen Idee im 19. Jahrhundert, zu dessen Anfang Nationalismus und Freidentertum die Welt beherrschten. Die Tätigkeit der englischen Freigeister, Voltaires und Rousseaus in Frankreich, Kant's und Fichtes in Deutschland hatte eine Stimmung geschaffen, die den religiösen Ideen wenig günstig war und so mußte in den Augen der Welt auch die Bedeutung des Papsttums zusammenschmelzen. Als gegen diese „Aufklärerei“ die natürliche Reaktion des Christentums einsetzte, kam auch das Papsttum wieder zu Ansehen.

Wie ernst es die russische Regierung mit ihren Versprechungen und Freiheits-erlassen nimmt, zeigt ihr Verfahren gegen den katholischen Bischof Baron von Ropp in Wilna. Vor etwas über zwei Jahren hatte der russische Kaiser einen Ukas erlassen, in dem Religionsfreiheit versprochen und nach dem in Zukunft niemand mehr wegen seines religiösen Bekenntnisses verfolgt werden sollte. Infolge dieses Erlasses kehrten an 170,000 Bewohner des Holmerlandes, die früher mit grausamer Gewalt zum Übertritt in die russische Kirche gezwungen worden waren, wieder zur katholischen Kirche zurück. Bischof Ropp von Wilna, der befähigte und energischste katholische Bischof in Rußland, nahm die Versprechungen der russischen Regierung ernst und förderte pflichtgemäß die Bekehrungen zum Katholizismus. Infolge

dessen wurde er nun plötzlich von Bolschewisten nach St. Petersburg gebracht und dort durch kaiserlichen Ukas seines Amtes „entsetzt.“ Außerdem wurde ihm verboten 9 Gouvernements (6 litauische und 3 ruthemische) zu betreten und sich in den drei Hauptstädten, St. Petersburg, Moskau und Warschau aufzuhalten. Infolgedessen darf er sich auch nicht auf seinem Privatbesitz in Litauen aufhalten. Das ist also auch gegenwärtig die russische Freiheit. Jeder der in Rußland die Versprechungen der Regierung ernst nimmt und danach handelt, der wird unterdrückt, geknechtet und verfolgt. Die ungerechte und brutale Maßregelung des pflichteifrigen Bischofs hat die ganze Diözese Wilna mit tiefster Trauer erfüllt.

Korrespondenzen.

Brno, Sask., den 7. Nov. '07 — Am Donnerstag den 31. Okt., Danktag war um 10 Uhr Hochamt. Sonntag den 3. Nov. hielt unser Seelsorger, Pater Chrysoström, Gottesdienst in Wadena. Dienstag, den 5. Nov. war die erste Hochzeit in der St. Mauritiuskirche, Dana, Sask. Das glückliche Paar war Herr Johann Hoffmann und Fräulein Josephina Maria Hacht, Tochter des beliebten „Wanderer“ Agenten, Anton Hacht.

Während eines am Mittwoch um 10 Uhr morgens in unserer Kirche gehaltenen Brautammes schlossen den Bund fürs Leben Herr Thomas L. Young aus dieser Gemeinde und Maria E. Hefendorfer aus der St. Benedikt Gemeinde. Dieses war die erste Hochzeit in Brno. Daß es den beiden Ehepaaren stets wohlgehen möge, ist der aufrichtige Wunsch des Korrespondenten. — Montag den 20. Oktober eröffnete Pater Chrysoström eine Piarsschule in Dana mit Fräulein Franziska Martin als Lehrerin. — Unsere Piarsschule, unter der tüchtigen Leitung des Herrn Hargarten, gibt allgemeine Zufriedenheit. — Herr Fook ist nach Biskoum gezogen und hat dort ein Hotel eröffnet. — Herr Derendorf hat seine Farm an Herrn Knake verkauft und wird nächste Woche eine Reise nach British Columbia machen. — Herr Ternes, Baucontractor ist von Biskoum zurück, wo er ein Hotel gebaut hat. Er wird jetzt auf seine Heimstätte in der St. Beda Mission, ziehen.

St. Peters Kolonie.

Die Witterung ist in der letzten Zeit bedeutend kälter geworden. Am vergangenen Freitag (8. Nov.) wurde noch in der Umgegend von Münster gepflügt. Das hat seither aufgehört. Am Samstag Vormittag wurden die Fundamentarbeiten an der neuen Kirche zu Münster für diesen Herbst eingestellt. Dieselben sind jedoch soweit gediehen, daß man erwartet, dieselben im kommenden Frühjahr in vier Tagen vollenden zu können. Schnee und Stürme sind noch nicht eingetreten und werden uns hoffentlich bis gegen Neujahr verschonen. Am letzten Dienstag wurden in der

Kirche zu Münster Herr Heinrich Bieder und Frä. Anna Pölzer vom hochw. P. Peter getraut: dem jungen Paare unsere Glückwünsche.

Am Freitag Abend dieser Woche schließt der Schultermin der Piarsschule zu Münster, welcher seit Ostern ununterbrochen fortgedauert hat. Der Lehrer, Herr B. Lemm, wird sogleich einen mehmonatlichen Termin in der Piarsschule im südlichen Teile der Gemeinde von Münster beginnen.

Der Zahnarzt Dr. J. J. White wird wieder von 15. bis 18. November in Watson und vom 19. bis 21. November in Münster sein. Wer einen Zahnarzt benötigt, ist eingeladen vorzusprechen.

Dienstag Abend letzter Woche fand, wie schon erwähnt, zu Humboldt eine Versammlung statt, um gegen die Handlungsweise der Elevatoren zu protestieren, welche angeklagt werden, den Farmern einen zu niedrigen Grad und einen zu schlechten Preis zu geben. Dr. Neely, Mayor Andreasson, Pater Prior Bruno Herr G. Schäffer, Herr F. J. Häuser und andere hielten Ansprachen. Herr Schäffer ging den Elevatorleuten energisch zu Leibe und brachte Belege für seine Anschuldigungen. Die allgemeine Ansicht war, daß nur durch Gründung von Farmer-Elevatoren gründliche Abhilfe geschaffen werden könne. Da solche jedoch vor nächstem Jahre nicht in Gang gebracht werden können, so könne man nur den Farmern raten, ihr Getreide direkt per Eisenbahn zu verschicken. Solche, die keine ganze Car zu verschicken haben, können Abteilungen in die Car machen so daß z. B. zwei oder drei zusammen in einer Car schicken können. Mehrere der Geschäftleute von Humboldt erboten sich, Lagerräume umsonst zu stellen in dem der Farmer sein Getreide aufspeichern kann, bis er genug zum Versandt nach der Stadt gefahren hat. Die Herren Schäffer, Häuser, Wright, Wilson, McCleod, Loides und Heidgerken wurden ernannt um den Farmern in dieser Angelegenheit mit Rat und Tat behilflich zu sein.

Die Münster Supply Co. nimmt Hafer, Weizen und Gerste für Waren und Schulden an und berechnet dafür ein Cent das Bushel mehr, als im Elevator bezahlt wird.

Herr Junhoff von Dana schreibt uns über die Vorteile, welche den Farmern durch direkten Versandt des Getreides im Gegensatz zum Verkauf an Elevatoren zukommen. Als Beweis führt er den Fall des Herrn Sutherland von Dana an, welcher eine Car feuchten Weizens direkt verschickte, welche im Elevator bloß 40 bis 45 Cents gebracht hätte. Wiewohl der Weizen in Winnipeg künstlich getrocknet werden mußte, erhielt Herr Sutherland nach Abzug der Fracht und aller anderen Kosten 74 Cents per Bushel und profitierte somit etwa 30 Cents am Bushel durch direkten Versandt. Wir raten es ihm nachzumachen.

Verlangt. Ein braver Burche von 13 — 15 Jahren, um in der Druckerei zu helfen und das Setzer- und Druckergeschäft zu lernen. Darf

nicht zu klein sein und muß gut deutsch
lesen und buchstabieren können. Für
geweckte, fleißige Knaben brauchen sich
zu melden.

Der Staaten.

Washington. In den Ver. Staaten
von Amerika gibt es gegenwärtig rund
25,000 Zeitungen, von denen 2,500
täglich erscheinen; und es ist berechnet
worden, daß 170,000 Personen in Ame-
rika unmittelbar vom Journalismus sich
ernähren, während beiläufig eine Million
Menschen indirekt von ihm lebt. Es ist
ein ganz hübsches Sümchen, das diese
25,000 Zeitungen ihren Herausgebern
und Verlegern einbringen, nämlich 175
Millionen Dollar oder 700 Millionen
Mark im Jahre. Davon stammen 95
Millionen Dollar von den Annonzen,
während die Abonnements und der Ein-
zelverkauf der Nummern nur 80 Millio-
nen Dollar jährlich einbringen. Für
dieses Geld muß aber auch etwas geleis-
tet werden: es erscheinen nämlich jähr-
lich nicht weniger als 8 Milliarden
einzelner Zeitungsummern. Acht Mil-
liarden — das will besagen: daß auf
jeden Kopf jedes Einwohners (Frauen
und Kinder mit eingerechnet) jährlich 100
Zeitungsummern, und daß ein Abonne-
ment auf je 3 Einwohner kommen. Die
Mehrzahl der amerikanischen Zeitungen
wird mit Linotype-Maschinen hergestellt;
die großen Zeitungen besitzen 30, 50 und
sogar 70 solcher Maschinen.

— Erben des verstorbenen Vaters
des Vaterlandes, General George
Washington, erheben Anspruch auf 10,
000 Acker Landes, auf welchen heute der
Geschäftsteil der Stadt Cincinnati er-
richtet ist, ferner auf Ländereien in Point
Pleasant, der Geburtsstadt General
Grants, und ein Stück Mineral-Landes
an der Mündung des Kanawha-Flusses.
Ein Teil dieses beanspruchten Landes
war dem General Washington von der
englischen Regierung als Anerkennung
für geleistete militärische Dienste geschenkt
worden, der andere von den Vereinigten
Staaten. Die Erben, Lawrence Wash-
ington und S. W. Washington, bean-
tragten im Kreisgericht in Fairfax
County, Va., die Ernennung von Ro-
bert E. Lee, aus derselben Stadt, Enkel
des Generals Robert E. Lee, zu ihrem
Vertreter und erwarten, wenn auch nicht
die Wiedererlangung des in Frage ste-
henden Grundeigentums, so doch etliche
Millionen Dollars.

New York. Auf dem hier kürzlich
angeworbenen Dampfer „Kronprinz
Wilhelm“ befanden sich zwei Kinder,
die fünf Jahre alte Therese Stein und
ihre um zwei Jahre jüngere Bruder
Peter, die von Ungarn aus die weite
Reise über den Ozean ganz allein durch-
geführt haben. Sie wollen zu ihren
Eltern, die in Brandon, Manitoba, an-
sässig sind. Die beiden Kleinen wurden
während der ganzen Fahrt, die sie in der
zweiten Kajüte zurücklegten, von allen
Seiten außerordentlich verhätschelt. Der
Dampfschiffszug, Kapitän F. A. G.
Schulze sorgte für die prompte Weiter-
beförderung der Kinder.

— Am Weihnachtstage des Jahres

1898 unterstützte John McNulty, ein
Mann in bescheidenen Verhältnissen, auf
seinem Nachhausewege einen Bettler, der
ihn auf der Straße ansprach und um
ein Almosen bat. Der Mann bestand
darauf, den Namen und die Wohnung
seines Wohlthäters kennen zu lernen, da
man nicht wissen könne, ob er eines Ta-
ges seine Dankbarkeit beweisen könne.
McNulty dachte nicht mehr an die An-
gelegenheit bis er kürzlich nach Rückkehr
von seiner Arbeit einen Brief vorfand
und öffnete, der für ihn angekommen
war. Er fand in dem Couvert eine
Tausend-Dollarnote und eine kurze Notiz
folgenden Inhaltes: „Gehreter Herr,
Anbei werden Sie \$1000 finden als
Zahlung für ihre Freundlichkeit und Ihr
angenehmes Weihnachtsgeschenk, das Sie
mir vor neun Jahren gaben, als ich voll-
ständig mittellos war und eine Mahlzeit
notwendig hatte. Ich bin seit diesem
Abend viel gereift, habe mich aber stets
Ihrer Freundlichkeit erinnert. Nehmen
Sie dies und gebrauchen Sie es. Den-
ken Sie an mich. Ihr „P. J.““

Trenton, N. J. Im Alter von 83
Jahren starb hier der Eisengießer John
Brouch. Er arbeitete bis kurz vor
seinem Tode als Eisengießer, obwohl
er durch einige Erfindungen, die ihm
seine Arbeitgeber abkaufte, ein riesiges
Vermögen erworben hatte. So erhielt
er u. A. für die Erfindung eines Stahls
der für Gewehrläufe verwendet wurde,
von einer Firma über \$100,000 als
Lohnsumme.

Pittsburg, Pa. In der hiesigen
Union Bahnstation entstand neulich unter
den 300 Personen, die sich in den Warte-
sälen befanden, eine furchtbare Panik,
als im Gepäckraum eine Explosion das
ganze Gebäude in seinen Grundvesten
erschütterte. Nachforschungen ergaben,
daß sich in einem der Koffer eine
Quantität Dynamit befand, die durch
die Erschütterung zum Explodieren ge-
bracht wurde. Einige der Angestellten
im Gepäckraum wurden schwer verletzt.
Charles Flaten, der Besitzer des bewuß-
ten Koffers wurde verhaftet.

Aurora, Ill. Der hiesige Arzt Dr.

den eifrige Anstalten getroffen das
Brack bez. seinen kostbaren Inhalt
zu heben. Auf dem Deck befinden sich
drei Messingkanonen, welche bereits ge-
borgen wurden.

Manila, Philippinen. Die über den
Pasig-Fluß bei Fort McKinley im
Bau begriffene große Brücke, stürzte
ganz plötzlich zusammen und drei Ame-
rikaner sowie 20 Filipinos fanden ihren
Tod. Der materielle Schaden mag
\$100,000 betragen.

Kirchliches.

Fort William, Ont. Die neue katho-
lische Kirche, die in der Nähe der Docks
im Laufe dieses Sommers mit einem
Kostenaufwand von \$15,000 erbaut wor-
den war und demnächst vom hochw. Bischof
Scollard eingeweiht werden
sollte, wurde durch Feuer gänzlich zer-
stört. Die Versicherung der Kirche
war nur eine geringe und der Verlust
ist um so empfindlicher, da die Gemeinde
fast ausschließlich aus armen Kohlen-
arbeitern besteht, die die Kirche mit
ihren Sparpfennigen erbaut haben. Man
vermutet Brandstiftung.

Montreal, Queb. Letzte Woche
brannte die katholische Kirche in Long
Point bei Montreal, die älteste Kirche
in der Provinz Quebec, nieder. Der
Verlust beträgt \$75,000, die Versiche-
rung \$16,000. Die Kirche enthielt
zahlreiche Reliquien von unschätzbarem
Werte und kostbare von Frankreich im-
portierte Altargeräte und Paramente,
welche alle den Flammen zum Opfer
fielen.

Quebec. Der hl. Vater hat an den
Erzbischof von Quebec einen Brief ge-
richtet, in dem er sagt, ein charakteristi-
sches Merkmal unserer Zeit sei, daß sie
ihre praktischen und theoretischen Eingebungen
aus den Zeitungen schöpfe.
Wenn die Katholiken also Einfluß auf
die Äbel des Tages gewinnen wollen,
müssen sie auch die geeigneten Mittel
anwenden. Den schlechten Büchern
müssen gute, den schlechten Zeitungen
auf moralischen Prinzipien fußende
Blätter gegenübergestellt werden. Gegen
das Gift der schlechten Literatur hilft
nur das Gegengift der guten. Es wäre
ein großer Irrtum auf kath. Seite, wolle
man diese Mittel vernachlässigen, ja
gleichbedeutend mit Verzicht auf allen
Einfluß auf das Volk und die heutige
Zeitströmung. Der Papst schließt mit
Worten des Lobes für alle, die sich um
die kath. Presse verdient machen.

Newark, N. J. Die schöne kathe-
drale dahier geht ihrer Vollendung ent-
gegen. Sie ist ein Prachtbau im gothi-
schen Stil des 13. Jahrhunderts, 355
Fuß lang, in den Transepten — deren
sie zwei hat — 150 Fuß breit, mit 96
Fuß hohem Schiffe. Zwei stattliche
Türme, von denen der eine 350 Fuß hoch
wird, zieren die Front. Sie ist von acht
Kapellen und mehreren Sakristeien um-
geben, hat eine geräumige Krypta, ein
großes Vestibul und eine imposante Dr-
gellgalerie. Die Ausstattung wird in
jeder Hinsicht nobel und stilgerecht sein.
Germantown, Ill. Dahier starb

!! Achtung, Farmer !!

Die Bruno Board of Trade ersucht alle Farmer ohne
Ausnahme bei der Versammlung um halb 2 Uhr Montag
den 18. November 1907 welche in Bruno gehalten wird zu
erscheinen, um Wege zu beraten wie der Farmer seine Pro-
dukte zufriedenstellend los werden kann und um gegenseitige
Aushilfe in der allgemeinen Geldklemme zu beraten.

Ohne den Farmer können wir nichts tun und bringen
daher darauf daß jeder kommt und seinen Nachbar mitbringt.

Achtungsvoll
Secretary Bruno Board of Trade.

T. J. Allen hat eine Wette eingegangen
50 Tage nur von Erdnüssen zu leben.
Nun ging ein braver Deutscher, namens
Wilhelm Snoden eine Wette ein,
während 50 Tagen nur von Sauerkraut
zu leben, und hat bereits diese Et-
diät begonnen.

Stevens Point, Wis. Fran Richo-
las Kitowski von Carlson wurde durch
die Explosion einer Stange Dynamit
in Stücke gerissen, welche zum Trocknen
auf dem Küchenherde gelegen hatte.
Zwei von ihren Kindern, welche sich an
ihrem Kopf gehalten hatten, als das
Unglück sich ereignete, wurden wahr-
scheinlich tödlich, ein drittes, dem ein
Eisenstück vom Ofen an die Stirn flog,
schwer, und ein viertes Kind ebenfalls
durch ein herumfliegendes Metallstück
leichter verletzt.

Little Rock, Ark. Beim Zusammen-
stoß zwischen einem nördlich fahrenden
Personenzuge und einem südlich fahrenden
Frachtzuge bei Riggins Switch,
acht Meilen von Little Rock auf der
Iron Mountain-Eisenbahn wurden
fünf Personen getötet und mehr als
zwanzig mehr oder weniger schwer ver-

letzt.
Portland, Ore. In Boring, einige
Meilen östlich von hier, wurde ein An-
griff auf ein Kamp gemacht, in welchem
sich eine Anzahl Hindus befanden, die
als Streckenarbeiter angestellt waren.
Es wurden wenigstens fünfzig Schüsse
abgefeuert, doch nur ein Hindu tödlich
verletzt. Der Angriff ging wahrschein-
lich von Arbeitern aus, die erboßt waren
daß ein paar Weiße Arbeiter entlassen
worden waren und Hindus an deren
Stelle beschäftigt wurden.

Wallisville, Tex. Im Jahre 1836
war wenige Meilen von hier im Trini-
ty-Flusse, der mündlichen Lebertiefer-
ung nach, eine britische Yacht, mit
Waffen und Munition für General
Santa Anna, sowie 130,000 in engli-
schem Golde für die mexikanische Re-
gierung, gesunken. Da die gesamte
Bemannung umgekommen, war die Un-
glücksstelle nicht genau in Erfahrung
gebracht worden. Neuerdings hat der
Fluß seinen Lauf etwas geändert, und
John M. Sparks von Nacodoches, Tex.
entdeckte den aus Sand und Schlamm
hervortretenden Schiffsrumpf. Es wer-

Leihet uns Euer Ohr

auf einige Augenblicke, damit wir Euch auf einige Tatsachen aufmerksam machen, die Euch vielleicht entgehen würden!

Nicht notwendig ist es, nach größeren Orten zu gehen um Groceries, Eisenwaren, Schuhe und Stiefel, Eisenwaren, Steingut u.s.w. einzukaufen. Wir können Euch alles zu billigstem Preise liefern.

Es ist leicht dies zu verstehen. Was wir an Miete, Steuern und andern städtischen Auslagen ersparen, lassen wir unsern Kunden zukommen. Es macht nicht viel an den einzelnen Einkäufen, aber im Laufe des Jahres macht es dem Kunden große Ersparnis.

Wir haben einen großen und ausgefuchten Stock von
Eisenwaren und Groceries
jeder Art. Wir halten eine vollständige Auswahl von **Schuhen und Stiefeln, Eisenwaren, Möbeln, Crockery** und überhaupt Alles und mehr als man gewöhnlich in einem General Store findet. Bringt uns Euer **Farm Produkte**. Sie sind so gut wie Geld, denn wir können sie schnell umsetzen und zahlen den höchsten Marktpreis.

.... Versucht es bei uns. Ihr werdet es nicht bereuen

A. J. Schwinghamer
BRUNO, SASK.

Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peters Kolonie noch eine Wildnis. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

des allerbesten Landes

in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren : : :

Kirchen und Pfarrschulen

befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unsere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien von keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u.s.w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn F. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

**German American
Land Co. Ltd.**
St. Germain Str.
ST. CLOUD, Minn.

hochw. Vater J. N. Enzberger im Alter von 56 Jahren an Nierenkrankheit. Vater Enzberger war einer der bekanntesten und verdientesten deutschen Priester in den Ver. Staaten. Er war geboren zu Weizenkirchen in Oberösterreich. Nach Vollendung seiner Gymnasialstudien in der schönen Donaustadt Linz, kam er im Jahre 1871 nach den Ver. Staaten wo er im Salesianum bei Milwaukee Philosophie und Theologie studierte. Am 19. März 1875 zum Priester geweiht, widmete er sich seither im südlichen Illinois mit größtem Segen der Seelsorge. Nebenbei war er auch eifrig litterarisch tätig. Für zwei Jahre war er Redakteur der in Evansville, Ind., erscheinenden „Glocke“ und späterhin sandte er zahlreiche und geschätzte Beiträge an verschiedene deutsche kath. Zeitungen. Ebenso war er eifrig bestrebt für Förderung der Katholikentage und des Priestervereins und des Leo-Hauses. Ehre seinem Andenken. R.I.P.

Düsseldorf, Preußen. Die deutschen Katholiken sind bereits wieder an der Vorbereitungsarbeit für die 55. Generalversammlung. Kardinal Erzbischof Fischer hat am 10. November d. J. in der Pfarrkirche zum hl. Maximilian in Köln, ein Pontifikalamt zelebriert, um den Segen Gottes auf die Vorarbeiten des Lokalkomitees herabzusenden. Als Termin der 55. Generalversammlung ist die Zeit vom 16. bis 20. August 1908 festgelegt worden. Das Lokalkomitee will eine eigene Festhalle errichten, die voraussichtlich am Rhein Aufstellung finden wird, wo sie einen ähnlich schönen Platz erhalten würde, wie bei der Katholikerversammlung 1903 in Köln.

Spaidingen, Baden. Privatnachrichten, die dem „Schwarzwälder Boten“ zugegangen sind, zufolge ist der Vater Joseph Reiber von der Gesellschaft des Göttlichen Wortes auf den Philippinen, wohin er im Mai 1906 von seiner Kongregation als Missionär entsendet worden war, von Eingeborenen ermordet worden. Vater Reiber feierte sein erstes heiliges Messopfer am 24. Februar 1905 im Missionshaus St. Gabriel bei Wien. Vater Reiber erreichte ein Alter von 33 Jahren. Nähere Nachrichten über den Hergang seines gewaltigen Todes stehen noch aus.

Rom. Nach einer Meldung der Associated Press ist der Papst wieder an der Gicht erkrankt. Er geht unter Beschwerden, fährt aber mit der Gewährung von Audienzen fort.

— Aus allen Teilen der Welt gehen dem hl. Vater, Papst Pius X. Schreiben, Kabeldepeschen und Telegramme zu, in denen ihm Dank gesagt wird für sein apostolisches Rundschreiben gegen den Modernismus. Die geheimen Feinde der Kirche, welche den Glauben an die Gottheit Jesu Christi untergraben wollen, sind niedergeschmettert worden, denn sie hatten den gegenwärtigen Papst für einen einfachen Landpfarrer angesehen, mit dem sie leichtes Spiel haben würden, sind aber gründlich enttäuscht worden. Denn er hat ihnen und der ganzen Welt ihren aufrührerischen Gedankengang und ihre heuchlerische Logik in ihrer vollen Nacktheit und Häßlichkeit

enthüllt und abermals gezeigt, daß die Päpste die guten Hirten sind, die ihre Herde vor dem Wolf im Schafspelze zu schützen wissen.

— Die vorbereitende Kongregation für die Diskussion der fünf Wunder der Jungfrau von Orleans, die der Prüfung des Heiligen Stuhles inorschlag gebracht sind, ist auf den 12. November festgesetzt.

— Zu all' den von italienischen Freimaurern und Sozialisten gegen die Priester, den Papst und die Kirche schon unternommenen Anfeindungen ist nun von den Religionsfeinden ein neuer Plan mit großen Hoffnungen für endgültigen Erfolg ausgesponnen worden. Sie haben nämlich eine große Summe Geldes für die Gründung einer Institution gesammelt, mittelst welcher ein fortwährender Krieg gegen das Christentum geführt werden soll. In Verbindung damit soll nämlich ganz in der Nähe des Vatikans eine Schule eingerichtet werden in welcher die römische Jugend im Unglauben, in Religionslosigkeit und im Hass gegen alles Heilige unterrichtet wird. Zur notwendigen und tatkräftigen Verteidigung gegen dieses diabolische Werk haben einige religiös gesinnte Priester eine Vereinigung gebildet und beschlossen, eine Art Club und Schule zu gründen, worin die jungen katholischen Männer zusammenkommen, sowie zu irgend einer Zeit in allen nötigen Fächern instruiert und zum Kampfe gegen die Feinde der Kirche vorbereitet werden können. Der hl. Vater hat diesem Unternehmen bereits seine Zustimmung und seinen Segen erteilt und angeordnet, daß einige der Räumlichkeiten der päpstlichen Paläste für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden sollen.

Manila, Philippinen. Auf Anordnung des Papstes wird am 8. Dezember d. J. das erste Plenar-Konzil der kath. Kirche auf den Philippinen-Inseln eröffnet werden. Der apostolische Delegat für diese Inseln wird bei diesem Plenar-Konzil den Vorsitz führen und werden sehr wahrscheinlich die bisher in Kraft gebliebenen spanischen Regeln für die Disziplin durch neue, den neuen Verhältnissen angepasste Regeln ersetzt werden. Nichtkatholische Bewohner dieser Inseln verlangten neulich von dem Gouverneur dieser Inseln, Smith, der ein Katholik ist, daß Ehescheidungen gestattet werden sollten, doch weigerte sich der Gouverneur, dieses Verlangen zu erfüllen. Das Plenar-Konzil wird deshalb entschieden darauf dringen, daß diese Inseln auch unter amerikanischer Herrschaft von dem Fluche der Ehescheidungen verschont bleiben.

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art.

Wagen, Schlitten, „Cutters.“
Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

Der Woafelbua.

Eine Geschichte von Reimmichl.

Die Wiesen und Felder waren grau und falb, nur die Kornäcker zeigten ein mattes Grün; aber auch die zarten Kornspitzchen schmiegen sich erschauern aneinander und duckten sich zur Erde, als ob sie jeden Augenblick die schützende Schneedecke erwarteten. Die Bäume reckten ihre kahlen Äste geisterhaft in die Luft, die kahlen Nebelbänke hingen weit in die Berge herunter und ein eisiger Nordwind wirbelte die fahlen Blätter über die Heide. Sie und da mischte sich eine vereinsamte Schneeflocke in den tollen Reigen und tanzte mit Wind und Blättern um die Wette. — Kein lebendes Wesen zeigte sich weitem; nur die Landstraße herauf kamen drei Personen, ein junges abgehärmtes Weib mit zwei Knaben. Im Gesicht des Weibes spielten Jammer, Angst und Not: sie hatte leichte, zerklüftete Kleider, an denen der Wind zauste und zerzte; auf dem Rücken trug sie einen großen Korb. Die beiden Knaben, von denen der ältere beiläufig acht Jahre, der jüngere fünf Jahre zählen mochte, trugen auch sehr dünne, und fast durchsichtige Kleider; dem kleinen Bübl schauten die Beine vorn an den Schuhen heraus. Diese Schuhe waren offenbar nicht für das Bübl gemessen worden, denn sie waren unverhältnismäßig groß für die winzigen Füßchen und der Kleine mußte beim Gehen die Beinchen aneinanderstreifen und konnte das riesige Schuhwerk nur mit größter Anstrengung weiterziehen. Der größere Knabe trug einen Pack, dem seine Kraft nicht gewachsen schien, denn die Last zog ihm die Schulter tief herab und der Pack mußte immer wieder von der einen Hand in die andere wandern. — Die drei armen Deutschen waren die Bühler-Rosl und ihre beiden Knaben. Die Rosl hatte nicht geglaubt, daß die Welt so viel Jammer und Elend in sich bergen könne. Sie war einst blühend, gesund und kräftig gewesen. Ein armer, braver Holzknecht hatte um ihre Hand angehalten. Alles hatte von der Heirat abgeraten und doch waren sie ein glückliches Paar geworden. Der Hans verdiente mit seiner Holzarbeit leicht soviel, daß sie die Miete beim Klemmerbauer zahlen konnten und nebenbei ihr redliches Auskommen fanden. Ihr Glück wurde vollkommen, als zwei herzige Knaben mit frischen Kindergesichtchen nach einander in den Haushalt einzogen. Die Knaben wuchsen kräftig heran — da kam der Schlag.

Der Hans geriet eines Tages beim Holzfällen unter einen Baumstamm und wurde tot nach Hause gebracht. — Die Rosl kam infolgedessen auf das Krankenbett und siechte langsam dahin. Der letzte Kreuzer mußte für den Doktor und die Apotheke ausgegeben werden. Es war kein Geld mehr da, um die Hansmiete zu bezahlen und der geizige Klemmerbauer war grausam genug, die halbkrante Frau mit ihren Kindern auf die Straße zu setzen.

So wußten wir die armen Deutschen, so geht's den armen... ja, ja, ja!

auf der Wanderung nach Ebenfeld zu einer etwas entfernten Muhme,

Obwohl bereits die Nacht langsam heraufzog, bewegte sich die kleine Gesellschaft doch nicht schneller vorwärts, im Gegenteil, ihr Gang wurde immer lässiger und müder. Die Kinder waren noch vorangetritten, allein bei der Mutter wollte es nicht mehr gehen. Alle zehn bis zwanzig Schritte mußte sie den Korb niederstellen und rasten. Sobald sie ruhte, drohte ein krampfhaftes Husten sie zu ersticken.

Sie kamen endlich zu einem Heuschuppen, der ganz nahe an der Straße lag. Der Wind brachte fernher die langgezogenen Töne einer Glocke.

„In Erzbach tut's Pfingsttag läuten,“ keuchte die Mutter! „wir hätten noch höchstens dreiviertel Stunden bis dahin, aber ich dermach's nimmer; wir müssen da in der Heuschuppe bleiben.“

Die Kinder weinten. Der größere Knabe öffnete den Schuppen — er war zur Hälfte mit Heu angefüllt.

Mit Mühe stiegen sie auf das Lager. Dort gruben sie sich ins wohlriechende Wiesenhheu. Der kleine Knabe schlief infolge der Müdigkeit bald ein. Die Mutter konnte nicht schlafen. Ein eisiger Frost zog durch ihre Glieder; ihre Zähne klapperten und das Fieber warf ihren Körper in die Höhe.

„O Gott, o Gott, kalt, kalt!“ stöhnte sie.

Der größere Knabe weinte. Dann raffte er Heubüschel zusammen und deckte sie auf die Mutter, stopfte das Heu an ihrer Seite fest, schichtete einen ganzen Turm von Heu über ihre Füße. Endlich wurde die Frau ruhig.

Der Knabe lag an ihrer Seite, aber er schlief nicht. Er brachte allmählich seinen Kopf an den der Mutter, da rief er aus:

„Mütterle, Mütterle, jetzt hast wohl warm, gelt? Dein Kopf ist ganz heiß.“

Die Frau keuchte und stöhnte, aber sie gab keine Antwort. Da weinte der Knabe auf:

„Geh, Mutter, sag' hast nit warm? Geh', sag' nur ein Wörtl!“

Die Mutter kam zu sich.

„Wo bin ich denn?“ fragte sie, „wer ist da? Ich sieh nichts.“

„Ja, Mütterle,“ entgegnete der Knabe, „ich bin da, der Jörgl; weißt nimmer? Wir sind in der Heuschuppe; es ist stockfinster und der Hansel tut schlafen.“

Das Weib lag eine Zeit lang ruhig da. Nun fing sie an zu schluchzen.

„Wenn nur ein Pfarrer da wär!“ seufzte sie, „aber es geht nicht... du weißt keinen Weg... es ist stockfinster... Gott sei mir gnädig und barmherzig!“

Die Kranke wurde ganz still. Ueber eine Weile sprach sie:

„So... mit dem lieben Herrgott bin ich fertig... ich tät' wohl gern sterben... aber du und der Hansel!“

„O nit, Mütterle, lei nit sterben!“... schrie der Knabe auf, „gelt Mütterle, du tust nit sterben?“

„Sei still, Jörgl,“ sagte die Mutter.

... An meine Kunden ...

Ich mache freundlichst aufmerksam auf ein gut ausgewähltes Assortiment von Herbst- und Winterkleidern, Röcken, Tuch- und Pelzüberrocken, Fußbekleidung für Herbst und Winter, die beste ausgeführte Qualität von Handschuhen, eine gute Auswahl von Damenausstattung usw., alles, was in einem General Store verlangt werden kann.

Ich kann hier nicht angeben, was jeder Artikel kostet, aber merken Sie, seit dem Frühjahr tue ich Geschäfte nur an Cash-Basis. Alles, was ich auf Lager habe und was ankommt, ist bezahlt, und deshalb erhalte ich für alle meine Waren einen Discount von 5 bis 25 Prozent, den ich meinen Kunden zukommen lasse. Ich habe aus diesem Grunde auch keine Rechnungen einzukollektieren, jedoch gebe ich Kredit auf kurze Termine und gegen gesicherte Notizen.

Wer bei mir kauft, kann versichert sein, daß er mehr für sein Geld bekommt als anderswo, da meine Kunden Anteil am Profit meines Geschäftes haben und ich in der Lage bin, Geschäftsunannehmlichkeiten zu vermeiden. Wer etwas kaufen will, was nicht an Hand ist, wie gewisse Möbel oder was immer sonst es sei, der gebe mir seine Bestellung und er wird das Gewünschte erhalten besser und billiger, als in einem Kataloghaus.

Ich bezahle die höchsten Marktpreise für Butter, Eier u. Pelze in Saison. Indem ich allen meinen Kunden für das bisher geschenkte Vertrauen danke und sie in Zukunft um ihren geneigten Zuspruch bitte, grüße ich ergebenst

FRED IMHOFF

DANA, SASK.

Agent für Chatham Windmühlen und Wagen.

...Leset dieses...

Wir haben die Agentur der berühmten

Sharpless Cream Separators

übernommen und verkaufen dieselben unter Garantie zum Preise von \$40 aufwärts. Deshalb sollte sich jeder, der einen Separator haben will, an uns wenden.

Wir haben eine vollständige Auswahl von Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln. Alle Arten von Herbst- und Winterwaren. Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sack, Türen, Molbings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Große Auswahl in Möbeln und Särgen.

Wir sind Agenten für verschiedene Farmländereien. Wir haben Geld zu verleihen.

Muenster Supply Co., Ltd.

MUENSTER, SASK.

...ST. GREGOR...

Vollständige Auswahl in allem, was in einen allgemeinen Laden gehört. **Schwaren, Eisenwaren, Schnittwaren, fertige Kleider, Schuhe und Stiefel.** Wir verkaufen die berühmten Deering Farmgerätschaften: **Disks, Drills, Harrows, Mowers, Binders etc.** Große Auswahl in Bauholz, Fenstern, Türen, Drahtfenstern, Drahttüren, Molbings, Dachpappe u. s. w. Wir können Ihnen **Land aus erster Hand** verkaufen; ausgezeichnete Boden, gutes Wasser, nahe zu Kirche und Eisenbahn. Unser Motto ist: **Leben und leben lassen!**

St. Gregor Mercantile Co.

St. Gregor, Sask.

auf, was ich dir sag'!...Gelt, du tust schon recht brav bleiben alleweil?"

„Ja, ja, ich tu' schon folgen und zum Schutzengel beten...aber tu' lei nit sterben!“

„Jörgl...ich bin recht müd'...ich werd' jetzt schlafen...lange, lange schlafen...Morgen in der Früh, wenn du mich nit aufderweckst, gehst hinüber nach Erlbach, wo heut' abends die Glocke geläutet hat, und sagst es den Leuten!...Gelt, Jörgl?“

„Ja, ja, Mutter, tu' nur schlafen!“

„Jetzt weck' das Brüderle, ich muß euch segnen.“

Der Kleine war fast nit zu wecken. Noch halb schlafend und weinend zog ihn der Jörgl herüber zum Lager der Mutter. — Diese tappte mit ihren Händen nach den Kindern, dann segnete sie beide:

„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen!“

Zulezt küßte sie beide und weinte laut. — Der Hanslele war neben ihr wieder eingeschlafen...

„Jörgl,“ sagte die Kranke mit schwacher Stimme, „ich tu' jetzt schlafen... leg' dich nieder und schlaf' auch!“

Der Knabe streckte sich hin; bald fielen ihm die Augenlieder zu.

Die beiden Knaben schliefen... über eine Stunde schlief auch die Mutter — einen tiefen Schlaf, aus dem es auf Erden kein Erwachen mehr gibt.

Der neue Tag schaute durch die Richtzigen in den Heuschuppen herein.

Da erwachte der Jörgl. Er sah nach der Mutter. Sie lag starr und regungslos da.

Er schrie: „Mutter, Mutter, wach auf...es ist schon Tag.“

Die Mutter regte sich nicht.

Da begann der Knabe an ihren Händen zu ziehen und zerrren. Sie ließ ihre Hände in das Heu niederfallen, aber sie erwachte nicht.

Nun rief der Knabe noch lauter und flehender:

„Mütterle, wach' auf...Geh', tu' die Augen auf, g'rad' ein kleine's biß!“ Zugleich zog er mit seinen Fingern ihre Augenlieder auseinander. Die Augen blieben offen, aber die Mutter regte sich nicht; ihre Hände und ihr Gesicht waren eiskalt.

Nun fing der Knabe an bitterlich zu weinen. Endlich weckte er das Brüderchen.

„Du, Hanslele,“ sagte er, „wir müssen nach Erlbach hinübergehen, daß die Leute kommen, die Mutter aufzuwecken; sie schläft soviel fest, ich derweck' sie nimmer...Lass' deine Schuhe nur da...ich tu' dich tragen...wir kommen so viel schneller hin.“

Er zog das Brüderchen aus dem Heuschuppen. In der frischen Luft kam der Hanslele erst zu sich. Er wußte nicht, was geschahen sollte. Da nahm der Jörgl ihn auf seinen Rücken.

„Hanslele,“ sprach er, „steck' deine Füßlein in meine Stiefelchen, ich werd'

schon mit den Händen zuheben, daß d' nit zu kalt hast, du armes Hascher!“

Der arme Kleine steckte seine bloßen Füßchen in die Stiefelchen des Bruders und dieser drückte sie mit den Händen, daß sie nicht erkalten sollten.

Der Jörgl lief nun, so schnell es seine Bürde zuließ, in das Dorf. Gleich in das erste Haus trat er ein. Das Haus gehörte dem Obermair.

Der Obermair und seine Bäuerin waren herzengute Leut. Die Bäuerin stand am Herde, als der Jörgl mit seinem Brüderchen auf dem Rücken eintrat.

Wie das Weib die beiden weinenden Knaben erblickte, schlug sie die Hände über dem Kopfe zusammen.

„Ja, meine lieben Kinder,“ rief sie, „wo kommt's denn her? Was ist denn geschehen?“

„Wir kommen vom Unterwald,“ entgegnete der Jörgl, „der neidische Klemmerbauer hat uns ausgejagt; die Mutter ist soviel krank gewesen, nachher sind wir gestern nimmer weiter kommen als bis zur Heuschuppe...Die Mutter tut draußen in der Heuschuppe schlafen; wir haben sie gar nit aufderweckt...und sie hat soviel zu kalt.“

Die Bäuerin fuhr mit der Schürze an die Augen, dann sagte sie:

„O ihr armen Waislinge, geht nur hinein in die Stube und wärmt euch; ich werd' euch geschwind eine Suppe bringen; ihr habt gewiß auch Hunger...Die Knechte gehen woll' hinaus, zu schauen, wie es die Mutter hat.“

Die Knechte brachten nach ein paar Stunden die Leiche der Bühler-Rosl.

Als man den Knaben sagte, die Mutter sei hinaufgegangen zum lieben Gott im Himmel, da fing der Jörgl an zu weinen und zu jammern, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen. Er lief hinaus in das hintere Stübchen wo die Tote lag; dort schlang er die Arme um die Leiche und wollte nicht mehr auslassen.

Der Hanslele wußte nicht recht, um was es sich handle, aber weil der Bruder weinte, weinte er auch. — Der Bauer, die Bäuerin, die Diensthoten, alle weinten mit.

Endlich sprach die Bäuerin:

„Ihr armen Waislinge, seid's mir still! Ihr könnt da bei uns bleiben, wir haben keine Kinder...wir werden euch so gern haben wie eure Mutter.“

Aber der Jörgl hörte nicht auf zu weinen. Am dritten Tage, als man die Leiche ins Grab hinstellte, da war der Knabe fast nicht zu halten; er schrie in einestört:

„Mütterle! Mütterle!“ und wollte auf den Sarg hinsterspringen. Die ganze Gemeinde brach in Tränen aus.

Der Hanslele hatte sich bald an seine neue Heimat gewöhnt, namentlich da er eine gute, nahrhafte Kost erhielt und schon ein neues Kleidchen am Leibe trug. Er bekam in Bälde ein frisches Aussehen.

Der Jörgl wurde immer dünner und blässer. Oft saß er stundenlang draußen am Grabe der Mutter und

weinte. Der Winter hatte seine Ankunft verzögert und es waren noch einige schöne Herbsttage heraufgezogen. An einem solchen Tage hüteten die beiden Waisknaben die Schafe auf des Obermairs Wiesen.

Der Jörgl schaute lange zum blauen Himmel und zu den lichten Wolken empor. Plötzlich sagte er zu seinem Brüderchen:

„Du, Hanslele, schau', da oben ist unsere Mutter.“

„Wo denn?“

„Da oben im Himmel, hinter den Wolken.“

„Geh', Jörgl, steigen wir auf den Berg; es ist gar nit weit, dann können wir hineingehen.“

„O Hanslele bemerkte der Jörgl, „da oben auf dem Berg ist's noch weit in den Himmel; aber es kommt schon bald die Mutter und führt uns hinauf; mir hat heut' nachts von der Mutter geträumt; sie hat gesagt, sie wird mich bald abholen.“

Die schönen Tage waren vorbei und an einem Samstag Abend fing es an zu schneien.

Der Jörgl wollte nocheinmal hinaus zum Grabe der Mutter, bevor es der Schnee zudeckte. Lange kniete er draußen. Es wurde Nacht. Er war so müde und schläfrig. Er setzte sich auf das Grab und lehnte sich mit dem Rücken an das Kreuz.

Der Schnee legte seine weiche Decke über den Knaben und der Knabe träumte.

Am Morgen fanden ihn die Kirchgänger erstarrt auf dem Grabe der Mutter; sie war gekommen und hatte ihn abgeholt.

Er liegt jetzt neben seiner Mutter begraben auf dem Friedhofe zu Erlbach.

Auf seinem Grabe steht ein Kreuz und an dem Kreuz sind folgende Reime zu lesen:

Verlassen von der ganzen Welt,
So einsam auf dem weiten Feld,
Schleicht sich ein armer Waisling
Zur Winterrzeit dem Friedhof zu;
Er schaut zum Himmel traurig auf,
Spricht, lieber Gott bitt', nimm mi auf
Und führ' mi in dein Paradies,
Wo g'wiß mei Mutter's Stube is.
Und wie er so zum Himmel steht,
Falt' er die Hände zum Gebet,
Sinkt auf der Mutter Grab hinein;
Vor lauter Kälte schlüßt er ein.

Kaum hat er a Weil' die Augenlein zu,
Da träumt er schon, der Waisling zu:
Viel Engeln kommen zu ihm g'log'n,
Hab'n ihn in' Himmel auf'trog'n;
Da drob'n, war der Bua nit fremd,
Denn alle Engel hab'n ihn kennt
Auf einmal da ist's aus und g'seh'n,
Er hat sei Mutter ob'n g'seh'n,
Da jauchzt auf der Bua voll Freud',
„Wei Mutter, du mei Seligkeit!
I bin toa Waisel, bin dei kind
Hab', g'wilt, daß i herob'n di find.“

Ihm wird so wohl vor Freud' und Lust,
Er fühlt sich an der Mutter Brust;
Vorbei ist Kummer Sorg' und Schmerz,
Glücklich ist des Kindes Herz.
Den Mond mit seinem Silberstrahl,
Weltaufend Sternlein ohne Zahl,
Die sieht er all am Firmament,
Vor Freud'n er fast weinen kömt'.
„Wie schön ist's doch im Himmel droben!
Welt, Mutter, i bleib' bei dir oben?
Schickst mi nit' unter mehr in d' Welt?
Was tu' i, wenn mir a d' Mutter fehlt?“

Und kaum daß d' Bua' scheint in d' Frühl.
Da sieht man neben der Friedhofstilla
An Hügel, zu'bedt ganz mit Schnee;
I ganz klein's Hausl ragt in d' Höh'.
Es ist der arme Waisling zu,
Der gestern in des Friedhofs Ruah
Dem lieb'n Gott hat 'lagt sei Loab;
Er ist errot't, er ist jetzt toat.
Der Herrgott hat sein' Wunsch erhört;
Welt an Engel' naht in' Himmel g'wört,
So los er's armo Waisel g'wört,
Zur Mutter's Stube ins Paradies.

Pionier-Store
... von Humboldt ...
GOTTFRIED SCHÄFFER
EIGENTUMER
Soblen erhalten mehrere Carladungen von
Deering Farmmaschinerie
der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselben an
Drills, Discs, Mähmaschinen, Heuschnecken, Erntemaschinen, Brech- und Stoppelsflüge, usw. usw.
Ich habe stets eine große Auswahl in fertigen Männeranzügen, die sich so billig verkaufe, daß auch der Aermste es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen.
Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in Herbst- und Winteranzügen halte. Mein Schnittwarenvorrat ist der reichhaltigste in Humboldt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom Gattum bis zum \$1.50 Venetian für Brautkleid.
Wollen Sie Mehl oder Futterstoffe kaufen, so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen.
Reinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige
Gottfried Schäffer

HUMBOLDT MEAT MARKET
Stets an Hand:
Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schafffleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben.
Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt.
Dreijährige Zugochsen verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll
JOHN SCHÄFFER,
Humboldt, Sask.

Dr. DORION
von Bonda hat eine neue Filiale errichtet
...in Dana...
wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittag bis Dienstag 2 Uhr nachmittag zu treffen ist. Er ist katholisch.

J. M. CRERAR, Advokat.
Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u.
Anwalt der Union Bank of Canada.
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. **Humboldt, Sask.**

Hotel zu verkaufen.
Ans Gesundheitsrückichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Muenster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortreflichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundtschaft. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskünfte wende man sich an den Besitzer
Michael Schmitt, Muenster, Sask.

Verlaufen.
Donnerstag, den 24. Oktober, ist Herru Michael Ströber eine rote Kuh mit einem Strid um die Hörner entlaufen. Dieselbe war vier Jahre alt. Wer etwas über den Verbleib des Tieres weiß, ist gebeten, Nachricht zu geben
Mrs. M. Stroesser
Sec. 31—36—21, eine Meile südlich von Herrn Hoffmann in Muenster.

... Zu verkaufen ...
Habe ein gutes Gespann Pferde billig zu verkaufen.
Mathias Rath, Muenster
Ich habe auch von nun an stets frisches Fleisch an Hand.

Feuilleton.

Das Mutterherz.

Ein einzig' Herz auf Erden ist,
Das immer gut und tren,
Das immerdar sich selbst vergißt,
Dess Liebe ewig neu.
Des Freundes Herz ist immer so,
Das bleibt sich selbst bewußt,
Das ist wohl mit dem Freunde froh,
Doch nur zu eig'ner Lust.
Und auch im liebsten Herzen quillt
Der Liebe Born nicht rein,
Wo's Opfer noch um Opfer gilt,
Kann's wahre Lieb' nicht sein.
Ein einzig Herz begnügt sich still
Wenn es nur glücklich macht,
Ein Herz, das keine Opfer will
Und sorget Tag und Nacht.
Dem man vergebens nie getraut,
Dem Lieb' und Huld Beruf,
Das selig auch die Freude schaut,
Die es nicht selber schuf.
Das Herz, das täglich Wunder schafft,
Von jeder Selbstsucht rein.
Das ist in Liebefüll' und Kraft,
Das Mutterherz allein.

Es wird Licht.

Deutsches Kulturbild
aus
dem achten Jahrhundert
von
Conrad von Volanden.

Fortsetzung.

IX.

Kampf und Sieg in Thüringen.

Der Eindruck des päpstlichen Schreibens auf das lauschende Volk war ein überaus günstiger. Die Christen vernahmen freudig erregt die väterlich warmen Worte des Kirchenoberhauptes; den Heiden schmeichelte die innige Teilnahme und Sorge für ihr ewiges Heil. Nur die Häresiearchen standen finstern und trotzig. Lobende Bemerkungen ihrer Anhänger auf den Papst erweckten ihren Ärger, ebenso erfüllte sie der Heiden sichtlich Geneigtheit für das Christentum mit Unruhe und Zorn.

„Jetzt höret den zweiten Brief des Vaters der Christenheit!“ rief Norbert. „Während der erste Brief gerichtet war an das gesamte Volk der Thüringer, an die Christen und die Heiden, ist dieses zweite Schreiben gerichtet an das christliche Volk, sowie an die genannten verdienstvollen, im Glauben starken und tapferen Männer.“

Der Benediktiner las:

„Den hochedeln Männern, seinen Söhnen Anulf, Goddard, Willere, Gunthar und Alwold, sowie allen gottgefälligen, christgläubigen Thüringern, der Papst Gregorius! Als wir erfuhren die Standhaftigkeit eures in Christus hochherrlichen Glaubens, wie ihr den Heiden, welche euch drängten, die Götzen zu verehren, in vollkommenem Glauben geantwortet habt, daß ihr lieber glücklich sterben, als euren christlichen Glauben irgendwie verlezen wolltet, so erfüllte uns dies mit namenloser Freude. Mit überaus großem Frohsinn starrten

wir unserem Gott und Erlöser, dem Spender aller Güter, den schuldigen Dank ab und wünschen, daß ihr durch seine begleitende Gnade zu noch Besserem und Vorzüglicherem voranschreiten möget. Zur Bekräftigung eures Glaubens seid mit gottesfürchtigem Sinn zugetan dem heiligen apostolischen Stuhle. Erheischt es das Werk der heiligen Religion, so suchet bei dem erwähnten apostolischen Stuhle, der geistlichen Mutter aller Gläubigen, Trost und Beistand, wie es den Söhnen, welche Miterben eines Reiches sind, ihn bei dem königlichen Vater zu suchen geziemt. Auch wollen wir und ermahnen wir euch, daß ihr der Tätigkeit des gegenwärtigen vielgeliebten Bruders Bonifazius, welchen wir als geweihten Bischof im Predigtamt zu euch sandten und welcher zur Anleitung eures Glaubens in den apostolischen Satzungen unterrichtet ist, zur Vervollständigung eurer Seligmachung im Herrn in Jeglichem eure Zustimmung gebet.“

Das päpstliche Lob für die Glaubens-treuen, namentlich das Rühmen der genannten Stammeshäupter, weckte stürmischen Beifall. Die Christen schlugen ihre Waffen zusammen, die Heiden folgten ihrem Beispiele, und auch die Irrgeleiteten vereinigten das Klirren ihrer Waffen mit dem ehernen Getöse.

„Heil dem Papste!“ riefen viele Stimmen. „Heil dem Vater der Christen!“ „Donars Strahl zerschmettere ihn!“ knirschte Hunred.

„Fluch dem Lobredner des argen Bonifazius!“ stieß Bertheri grimmig hervor.

Der Bischof nahm der Rednerbühne. Der Lärm verstummte. Alle Blicke ruhten auf dem Mann, welchen das Oberhaupt der Christenheit als Lehrer und Vater empfohlen hatte.

„Jetzt gilt's!“ mahnte Drothwin die Zauberfrau. „Gebrauche Deine Macht! Wandle geschwind den Unhold in eine Kröte.“

„Strecke aus Deinen Stab wider den Arglistigen!“ drängte Canbereth. „Werfe ihn nieder, — töte ihn, bevor er den Mund aufstut wider uns!“

„Was zauderst Du?“ rief Bertheri, das Weib beim Arm fassend. „Zeige die Macht der Götter, — vernichte ihren Feind! Donar und Wodan, Loki und Fro und alle Aesen stehen Dir bei.“

Die Zauberfrau tat einige Schritte vorwärts und stand in drohender Haltung im freien Raum. Ihre Augen funkelten, dämonischer Wahnsinn entstellte abschreckend ihr Gesicht, während das Volk sie scharf beobachtete. Die Absicht Hunreds und seiner Genossen, an Bonifazius die Macht der Götter zu beweisen, war allgemein bekannt und allen, Christen und Heiden, das interessante Schauspiel geboten, den christlichen Sendboten im Kampfe mit den Mächten Walhallas zu sehen. Der Glaube an den Bund der Zauberfrauen mit den Aesen und an die Wirkungen ihrer Sprüche ließ die Heiden für den Götterfeind das Schlimmste befürchten. Selbst jene Getauften, welche den heidnischen Wahnglauben noch nicht vollständig überwunden hatten, konnten sich banger Empfindungen nicht erwehren. Daher die äußerste Spannung

und Erwartung der Menge.

Bonifazius hatte die Bühne erstiegen. Er gewährte die Haltung des Volkes, sah die Zauberin, kannte deren böse Absicht, und trübes Lächeln glitt über sein Angesicht. In der Überzeugung, der heidnische Wahn werde sich selbst eine schwere Niederlage bereiten, unterbrach er mit keinem Wort des Weibes seltsames Tun.

Die Zauberfrau hatte mit ihrem Stabe wunderliche Figuren in die Luft gezeichnet und dazu Sprüche gemurmelt. Hierbei schritt sie langsam gegen die Bühne vor, und immer häßlicher verzerrte düsterer Wahnwitz ihre Züge. Schon legte Bodogast seine Hand an den Schwertgriff, weil er besorgte, die Heidenfrau möchte sich plötzlich auf den Bischof stürzen und ihn mit dem Zauberstock nieder-schlagen. Jetzt blieb sie stehen u. streckte ihren Stab aus.

„Wodans Schwert spalte Dich!“ kreischte sie. „Donars Hammer zermalme Dich! Lokis Flammen verzehren Dich!“

Allein die höchsten Götter vollzogen nicht die Beschwörung der Zauberfrau. Bonifazius stand unverfehrt auf der Bühne. Dies gewahrten mit großem Befremden die Heiden. Die Christen lächelten und dann unterbrach ihr schallendes Gelächter die Stille. Die Zauberin blickte um sich, wie Jemand, der aus schweren Träumen erwacht. Die lachenden Gesichter ernüchterten sie vollständig, dunkle Röte der Scham oder des Zornes bedeckte ihr Gesicht, sie warf den Stab zu Boden und verschwand eilig in der Menge, geleitet von Lachen und Hohnrufen der Zuschauer. Der Glaube der Heiden an ihre Macht war gänzlich vernichtet, der Glaube an das Walten der Götter tief erschüttert.

„Jetzt habt ihrs mit eigenen Augen gesehen, daß die Zauberfrauen und ihre Götter Betrüger und Lügner sind!“ riefen die Christen den Heiden zu. „Meidet die argen Wichte! Kommt zu uns, — kommt zu uns! Betet den einzigen wahren Gatt an, — verachtet die Wahnsprüche!“

„Der Christengott ist der wahre Gott!“ bestätigten viele Heiden. „Unser Götter sind ohnmächtig vor ihm, — wir sahen es!“

„Heil unserem Gott! Ruhm und Ehre dem wahren Gott!“ riefen die Christen. So flogen Ausrufungen hinüber und herüber, und wachsendes Stimmengetöse stieg empor aus der bewegten Menge. Da klang eine Schelle in den Lärm. Der Tumult wich lautloser Stille; denn Alle sahen die Winke des heiligen Mannes, der zu sprechen wünschte.

In der folgenden Rede übergab Bonifazius den feindlichen Angriff der Zauberfrau und die Niederlage des Götzewahnes mit Stillschweigen. Dagegen fesselten die ruhige Sicherheit, die milde Hoheit des Heiligen, sowie seine nachdrucksvolle und warme Redeweise das lauschende Volk.

„Meine lieben Brüder und Schwertern!“ hob der Bischof an. „Bernehet mit Aufmerksamkeit meine Worte, die hervorkommen aus wohlwollendem Herzen. Aus den beiden Schreiben

habt ihr vernommen, daß mich das Oberhaupt der heiligen katholischen und apostolischen Kirche zu euch gesandt hat. Ich soll euch unterweisen in der Heilslehre und euch leiten auf dem Wege, der zum ewigen, glückseligen Leben führt. Das ist, wie ihr gehört habt, der Wille und das Gebot des Statthalters Gottes auf Erden. Seit zwei Jahren weilte ich nicht mehr unter euch, und während dieser Zeit kam der Feind eures ewigen Heiles und streute Unkraut unter den Samen des göttlichen Wortes. Es erhoben sich böse Menichen, welche Gott nicht kennen und die Wahrheit hassen. Spaltungen brachten sie unter euch und rissen Manche los von der Gemeinschaft der auserwählten Kinder Gottes. Daß solche Irrlehrer sich erheben werden, sagte unser Herr Jesus Christus voraus mit den Worten: „Es werden falsche Propheten aufstehen und Viele in Irrtum führen. Und eben darum hat der göttliche Weltelöser ein unfehlbares Lehramt und ein oberstes Haupt eingesetzt, welches die ganze Kirche auf Erden regiert. Dieses oberste Kirchenhaupt ist der Papst, der Nachfolger des heiligen Apostels Petrus auf dem Bischofsstuhle zu Rom. Entstehen irgendwo Irrlehrer, so werden durch den Papst und seine Sendboten alle Jene von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen, welche hartnäckig in den Irrlehren beharren. Geschehe dieses nicht, bliebe das Unkraut unter dem Weizen, das heißt, die Kezer unter den Rechtgläubigen, dann müßte die Wahrheit von der Lüge vergiftet werden. Die Gemeinschaft der Gläubigen, die Einheit der Kirche würden gespalten, zersplittert, und schließlich würde die gesamte Christenheit zum Tummelplatz von Streitigkeiten, Irrmeinungen und Wahngelbilden. Also hinweg mit dem Unkraut von dem Weizen! Hinaus mit unverbesserlichen, starrsinnigen Kezern aus der Kirche! Darum soll auch ich im Namen des Papstes alle jene von der Kirchengemeinschaft ausschließen, die so unglücklich und verblendet sind, hartnäckig den Lügenpropheten anzuhängen. Die gemeinten Irrlehrer stehen hier vor euch, — sie heißen Bertheri, Hunred, Canbereth und Drothwin. Getrieben vom Teufel, der ein Menschenfeind ist vom Anbeginn, haben diese vier Lügenpropheten sich erhoben, um die Christengemeinde des Thüringerlandes von der Quelle der Wahrheit und des ewigen Lebens abzuwenden.“

Hier wurde der Bischof durch vierfache Zurufe rauher Stimmen unterbrochen.

Die klägliche Niederlage der Zauberfrau hatte die ebenso rohen, wie abergläubischen Kezerhäupter nicht wenig verblüfft; denn sie waren in diesem Punkte festgläubige Heiden und zweifelten nicht an des Weibes Zauber-macht. Nebenbei hatten sie den dürftigen Inhalt der Walhallareligion durch christliche Zusätze vermehrt und das Ganze in einen schauerlichen Brei zusammengerrührt. Nichtsdestoweniger verfuhrten sie wählerisch; was ihnen vom Christentum gefiel, benutzten sie, was ihnen nicht gefiel, warfen sie weg, — und hierin glichen diese vier germanischen Künstler den Irrlehrern

aller Zeiten und Nationen. Wären die Vier im Besitze der Bibel und Lesekunst gewesen, ohne Zweifel hätten sie, gleich jenem deutschen Religionsverbesserer weit späterer Zeiten, die heiligen Schriften gleichfalls nach Geschmack und Gutdünken gesichtet, unbehagliche Teile derselben gestrichen. Auch die Vier empfanden gegen gute Werke starken Widerwillen. Den Satz: „Der Glaube allein macht selig“, — stellten sie zwar nicht auf, aber sie huldigten unbeschränkter Gemüthsucht und fanden die von den Göttern gebilligten Schwelgereien, Trinkgelagen und blutigen Streithändel ihrer Neigung angemessen und auch den Gelüsten der Germanen. Bodenlose Unwissenheit befähigte sie nicht zur systematischen Bearbeitung des religiösen Stoffes, dennoch verstanden sie es, sich Leuten zu empfehlen, die ebenso unwissend waren, wie sie. Außerdem gehörten die Vier zu jenen unbegreiflichen Menschen, die sich wohl anfänglich ihrer Lügen bewußt sind, durch fortgesetztes Lügen aber schließlich selbst ihre Erfindungen für Wahrheit halten. — Solche verwirrte Köpfe und Religionsverbesserer scheinen damals in Deutschland und Gallien nicht selten gewesen zu sein, wie aus einem Briefe des Papstes Zacharias an den heiligen Bonifazius hervorgeht. „Nach den uns gemachten Mitteilungen,“ schreibt der Papst, „hat Deine Brüderlichkeit auch falsche Priester vorgefunden, Irrgläubige unter dem Namen von Bischöfen oder Priestern, welche niemals die Weihen empfangen haben, das Volk täuschen, den Kirchendienst verunstalten und verwirren, und die Betrüger, Landstreicher, Ehebrecher, Mörder, Wollüstlinge, Anabenshändler, Gotteslästerer und Heuchler sind. Dahin gehören ferner viele tonsurirte Sklaven, die ihren Herren entlaufen sind, die, nachdem sie sich aus Sklaven des Teufels in Diener Christi umgestaltet haben, ohne Bischof und nach eigener Willkür leben und dabei ihre Landsleute zu Verteidigern haben, weil sie den lasterhaften Sitten derselben nicht steuern.“

Zur Gesellschaft dieser verworrenen Menschen gehörten auch die vier Widersacher des heiligen Bonifazius in Thüringen. Obwohl ihnen jetzt die Gefahr eines allgemeinen Abfalls ihrer Anhänger nicht entging, so verließ sie doch keinen Augenblick der Mut und die Entschlossenheit, bis zum Äußersten ihre Sache zu verteidigen. Aufmerksam und lauernd folgten sie der Rede des heiligen, während ihre zornsprühenden Augen Ströme verhaltenen Grimmes über den Berhafteten ausgossen und ihre Hände krampfhaft die Schwertgriffe umspannt hielten. Kaum hatte sie Bonifazius persönlich angegriffen, da schraubten sie vor Wut und stießen grimmvolle Laute hervor.

„Das lügst Du!“ schrie Hunred.

„Wir sind nicht vom Teufel getrieben.“

„Du giftbissiger Fuchs, — wir sind keine Lügenpropheten!“ brüllte Drothwin.

„Bessere Leute sind wir, als Du, arglistiger Lügensager.“

Der ungestüme Anfall der wilden Männer erschütterte keinen Augenblick die besonnene Haltung des Heiden-Apo-

stels, und seine milde Berlehrsweise mit den Unholden gewann ihm noch mehr die Herzen der Zuhörer.

„Wenn ihr nicht vom Teufel getrieben und keine Lügenpropheten seid,“ sprach er in ernster Ruhe, „dann zeigt mir und dem hier versammelten Volke, wer euch gesandt hat. Ich und alle rechtgläubigen Bischöfe und Priester lehren, predigen und spenden die heiligen Sakramente, weil uns hiezu das Oberhaupt der Kirche, der Papst, die notwendigen Vollmachten gab. Jede geistliche Gewalt kommt ja von Gott durch den Papst. Nun sagt uns doch, wer gab euch Vollmacht und Auftrag, das Wort Gottes zu predigen und zu taufen?“

„Wir brauchen keinen Papt!“ rief

und des Auftrages sich rühten, die Kirchenlehre zu verbessern. Diese himmlischen Aufträge des achten Jahrhunderts an religiöse Schwärmer und Kirchenfeinde waren späteren Zeiten zu umständlich, und im neunzehnten Jahrhundert befähigt schon der wissenschaftliche Beirath zur Verbesserung der Christusreligion, berechtigt sogar zur Predigt der Gottesläugnung.

„Wollt ihr uns nicht den Brief Gottes zeigen?“ fragte Bonifazius.

„Wir haben ihn verloren.“

„Habt ihr ihn gelesen?“

Bögerndes Schweigen der Vier.

„Wer von euch will so gütig sein, und diesen Brief hier lesen?“ sprach der Bischof, ein beschriebenes Pergamentblatt

für alle künftigen Zeiten redet Gott durch das in seiner Kirche eingesetzte Lehramt, — nicht anders. Darum schreibt der heilige Apostel Paulus: Wenn ein Engel vom Himmel herabkäme und ein anderes Evangelium predigte, als ich und die übrigen Apostel, der sei im Dam. Und Jesus Christus sagte von seinen Aposteln und deren Nachfolgern: Wer euch hört, der hört mich. Und von seiner Kirche sagte er: Wer meine Kirche nicht hört, den sollst du halten für einen Heiden und öffentlichen Freveler! Sohin schreibt Gott keine Briefe, sondern er redet zu den Menschen durch seine Kirche. Der Kirche Mund ist Gottes Mund. Aus allen diesen Umständen und Gründen geht augenscheinlich hervor, daß ihr Unwahrheit geredet habt, wenn ihr sagt, Gott habe euch einen Brief geschrieben.“

Die Vier schwiegen; ihre Anhänger schüttelten befremdet die Köpfe.

„Ihr habt auch das heilige Sakrament der Taufe gespendet?“

„Jawohl! Taufen können wir ebenfogut und noch besser, als Du,“ versicherte Hunred.

„Wollt ihr uns nicht sagen, in wessen Namen ihr taufet?“

„Wir taufen in nomine patria et filia et spiritu sancta!“ antwortete mit wichtiger und gelehrter Miene Bertheri.

Die Mönche lächelten.

„Eure Taufformel ist ebenso falsch, wie eure ganze Lehre,“ sprach in erstem Tadel der Bischof. „Kurz vor seiner Himmelfahrt sprach Jesus Christus, der göttliche Welterlöser, zu seine Aposteln und Jüngern folgende Worte: Nun gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes! Das ist die richtige Taufformel. Ihr jedoch taufet nicht so, wie Christus geboten, ihr taufet nicht im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, — sondern ihr taufet, wie ihr eben bekannt habt, im Namen des Vaterlandes und der Tochter und der heiligen Geist.“

Die Christen brachen in schallendes Gelächter aus, in das auch die Heiden und selbst die Anhänger der vier Religionsverbesserer einstimmten.

„Vielleicht wäre eure grobe Unwissenheit zu entschuldigen,“ fuhr Bonifazius fort, „allein ihr habt schwere Frevel begangen und andere dazu verleitet. Ihr habt das heiligste Messopfer nachgeäfft und zugleich den Götzen, dem Woban, dem Donar und anderen Bahngewidern Opfer von Stieren und Pferden gebracht. Ihr habt ausschweifende Götzenmahl gehalten und euch dabei mit Anderen im Unflath der Sünde gewälzt. Und dennoch wollt ihr Christen und Diener des wahren Gottes sein? Kennt ihr nicht das erste Gebot Gottes, welches heißt: Du sollst an einen Gott glauben und Dir kein geschnitztes Bild machen, das selbe anzubeten? Wißt ihr nicht, daß Gott im alten Bunde die Todesstrafe über Jene verhängte, welche den Götzen opferten?“

„Wir haben nicht den Göttern geopfert, — das ist nicht wahr!“ rief Drothwin.

Wenn man daran ist, sich eine Zeitung anzuschaffen, so sollte ein katholischer Christ nicht vergessen, daß die katholische Presse vor allem von ihm berücksichtigt werden soll. Sie ist seine Presse.

Tue

Daher ein jeder, was er kann. Anstatt ein ungläubiges oder gleichgültiges Blatt zu unterstützen, sei es durch Abonnement, sei es durch Anzeigen in einem solchen Blatt, mache man es so, wie

es

Praktischen Katholiken zukommt. Diese halten wenigstens eine katholische Zeitung, geben derselben ihre Annoncen und führen ihr neue Abonnenten zu. Wer's bisher noch nicht getan hat, der tue es

jetzt

Canbereth. „Gott selber hat uns geheißen, das Evangelium zu predigen, zu taufen und Messe zu halten.“

„Wollt ihr nicht so gefällig sein, die Worte zu sagen, die Gott zu euch gesprochen?“ bat der Heilige.

„Du fragst wie ein dummer Alog,“ schalt Bertheri. „Gott hat gar nicht zu uns geredet mit Worten, er hat einen Brief an uns geschrieben und selben vom Himmel geworfen.“

Die Mönche lächelten und die Christen. Die Heiden und die Irgeleiteten nahmen den Brief ernst; denn in jener Zeit fielen häufig Briefe vom Himmel und wurden regelmäßig von Solchen gefunden, die besonderer Offenbarungen

hervorziehend.

Die Vier standen unbeweglich.

„Nun, weshalb sträubt ihr euch, diesen Brief zu lesen?“

„Wir können nicht lesen,“ pläzte Drothwin heraus.

Die Christen lachten und die Heiden.

„Da ihr des Lesens unkundig seid,“ fuhr der Heilige fort, „so hättet ihr auch den Brief Gottes nicht lesen können. Außerdem scheint ihr gar nicht zu wissen, daß Gott keine Briefe schreibt, sondern zu den Menschen redet durch auserwählte Männer, zuerst durch die Patriarchen, dann durch die Propheten, zuletzt durch Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn. Seit siebenhundert Jahren und

Wir haben Stiere und Pferde für uns geschlachtet. — Lustig wollten wir sein und zechen, behauptete Gaubereith, zur größten Verwunderung seiner Anhänger.

„Das ist nicht wahr!“ riefen viele Christen. „Den Gözen habt ihr geopfert, — wir sahen es.“

Die Bier antworteten mit Flüchen und Schmähungen, und blieben hartnäckig bei ihrer Behauptung. Selbst von ihren Anhängern wurden sie der Feigheit beschuldigt und Lügner gescholten, so daß heftiger Wortstreit und großer Tumult entstand, bis die Schelle und die Wink des Heiligen die Ruhe wieder herstellten.

„Meine Brüder, zanket und streitet nicht, — es läßt sich ja Alles im Frieden schlichten!“ rief im Tone der Bitte Bonifazius. „Jetzt rede ich zuerst mit euch, meine unglücklichen Brüder und Schwestern, die ihr noch von Finsternis und Grauen des Gözendienstes umfangen seht!“ wandte er sich an die Heiden, „Im Namen des wahren Gottes, dessen unwürdiger Knecht ich bin, — im Namen des von Gott eingesetzten Oberhauptes der heiligen katholischen Kirche, dessen treuer Sendbote ich bin, lade ich euch ein, die Nacht heidnischen Wahnes zu verlassen und einzutreten in das Reich des Lichtes, der Wahrheit und eures ewigen Heiles. Nach weiser Fügung des hohen Himmels Herrn ist jetzt für euch die Stunde gekommen, abzuschütteln die Knechtschaft teuflischer Gözen. Seit Jahrhunderten schmachteten eure Vorfahren in heillosen Weisheitsklaverei, in schauerlichen Abgründen wüster Leidenenschaften und grauiger Finsternis. Dem Blendwerk des Teufels, den Gözen, haben sie Opfer gebracht, — Opfer von Tieren und Menschen. Preisgegeben waren sie scheußlichen Hegen, die ihre Leiber zertraten und ihre Seele erfüllten mit Schreckbildern. In beständiger Furcht lebten sie vor den Nachstellungen böser Kobolde, arger Riesen und Zwerge. Verhört durch des Teufels Arglist, rissen sie von der Brust jammernder Mütter schuldlose Säuglinge und warfen sie in den Rachen gieriger Dämonen. Im Banne schanderhafter Sitten und Bräuche vergossen sie Ströme von Menschenblut in wüsten Feldern, mordeten sie sich gegenseitig in der Sklaverei der Blutrache. O meine Brüder, wo finde ich Worte, all die Gräuelt, all das Elend aufzuzählen, unter dem ihr und eure Vorfahren geschmachtet und gelitten habt! Jetzt bitte und beschwöre ich euch, habet doch Erbarmen mit euch und euren Kindern!“ rief er in herzlich dringendem Flehen. „Verlasset ohne Weile die Plagen des Heidentums und tretet ein in den Frieden des Reiches Gottes! Zerbrechet die Sklavenketten des Gözenwahnes und werdet aus hörigen Knechten der Dämonen freie und glückliche Kinder des wahren Gottes! Vertauschet die ewigen, schauerlichen Höllenqualen der Heiden mit den ewigen himmlischen Seligkeiten frommer Christen, welche Gott Allen bereitet hat, die ihn lieben und ihm dienen in Treue! Heute verschließet eure Ohren nicht der Stimme Gottes, die euch ruft! Heute nehmet an seine

Barmherzigkeit, damit euch verschone sein schreckliches Strafgericht, weil ihr keine Liebe und Gnade verschmäht habt. Gedenkter jener bösen Zeit, die über euer Land kam durch die heidnischen Sitten, weil Thüringen sich weigerte, die Heilbotschaft anzunehmen und weil es die Christen verfolgte! Bedenket eures Landes Wohlfahrt, besinnet euch auf euer ewiges Heil! O meine Brüder, ich flehe und bitte, säumet nicht und eilet in die Arme eures himmlischen Vaters, die er heute euch öffnet! Flüchtet unter seine allmächtige Hut und er wird euch schirmen gegen alle Feinde, beglücken wird er euch zeitlich und ewig.“

Weniger die nachdrucksvollen und dringenden Worte, als die hinreißende Liebesglut und die erhabene Erscheinung des Heiligen brachten auf die Heiden überwältigende Eindrücke hervor. Hiezu kam jene geheimnisvolle Macht der ganz außerordentlichen Persönlichkeit des Apostels der Deutschen, die ihn befähigte, gleichsam im Fluge die germanischen Stämme für das Christentum zu gewinnen. Bonifazius wirkte keine Wunder gleich anderen Glaubensboten, aber seine Gebete und seine Predigten erwiesen sich wunderbar durch Erfolge, die menschliche Kräfte übersteigen. Er offenbarte sich als Werkzeug jener göttlichen Allmacht, welche die Herzen der Menschen leitet und den freien Willen bestimmt. Dies zeigte sich auch auf dem Thing zu Würzburg. Kaum hatte er seine Rede geschlossen, als unter der heidnischen Menge stürmische Begeisterung losbrach. Sie schlugen die Waffen zusammen, schwangen blühende Streitäxte, und mit diesen Äußerungen wilder Freude vermischte sich brausendes Stimmengesehe und dröhnende Zurufe. Und die zahlreichen Gözenbilder, welche bisher auf hohen Schäften über der Menge schwebten, sanken zu Boden.

Bonifazius stand auf der Bühne und hob seine Blicke dankend zum Himmel.

Endlich schwieg der Lärm. Ein Hauptling trat hervor und blieb in Mitte des freien Raumes stehen.

„Heiliger Mann, wir danken für alles, was Dein Gott zu uns durch Dich geredet hat!“ rief er. „Wir wollen nicht zum anderen Male den Zorn des mächtig waltenden Christengottes verdienen, — nein, wir wollen seiner Einladung folgen und eintreten in sein Reich. Die Götter und ihren schweren Knechtsdienst wollen wir verlassen, aller Unholde ledig, und im Christentum freie Menschen werden, auf daß wir der Hölle entrinnen und das glückselige Himmelsleben erlangen. Komme darum zu uns, heiliger Mann, und weise uns nach dem Willen Deines Gottes.“

„Preis und Dank und Ruhm sei Dir ewiglich, Du gütiger und barmherziger Gott!“ rief Bonifazius, in überwallender freudiger Gemütsbewegung die Arme ausbreitend und himmelwärts schauend. „Auch euch danke ich, meine lieben Brüder und Schwestern, weil ihr guten Willens seid, weil ihr verlangt, einzutreten in das Reich unseres Herrn Jesu Christi. Ja, ich werde zu euch kommen und nicht säumen! Ich und meine Mitarbeiter werden bei euch bleiben und nicht

von ihnen gehen, bis ihr unterrichtet und durch das heilige Sakrament der Taufe Erben des ewigen Lebens geworden seid.“

Er schweig einige Augenblicke, dann wandte er sich an die Irreführten, und Trauer überhäufte sein Angesicht.

„Jetzt rede ich zu euch, meine unglücklichen Brüder, die ihr durch die Arglist der alten Vagenisclange verführt worden seid!“ hob er an. „Soll jemand der heiligen katholischen Kirche angehören, dann muß er glauben, was die katholische Kirche lehrt und sich bemühen, nach diesen Glaubenslehren zu leben. Der jüdischen Lehren anhängt, die nicht von Gott geoffenbart, sondern von trügerischen Menschen erdacht sind, der kann nicht Mitglied der katholischen Kirche sein. Beharrt er hartnäckig in der falschen Lehre, so muß er ausgeschlossen werden von der Gemeinschaft der Heiligen. Abgeschnitten wird er, gleich einem jauchenden Gliede, vom Leibe Christi und hat keinen Anteil am Reiche Gottes auf Erden, welches die katholische Kirche ist. Ihr selbst werdet erkannt haben, daß diese vier Männer keine Glaubensboten Gottes und auch nicht gesandt sind vom Oberhaupt der Christenheit. Nicht Jesu Evangelium haben sie euch gepredigt, das Jesus Christus seiner Kirche für alle Zeiten anvertraute, — nein, sie haben ihre eigenen Erfindungen euch gelehrt, und auf Wege euch gelockt, die zum Verderben führen. Hierbei sind diese vier trugvollen Männer dermaßen unwissend, daß sie nicht einmal die Taufformel kennen, und so gewissenlos, daß sie dem wahren Gott und den falschen Göttern zugleich opfern und wohnen. Demzufolge bitte und ermahne ich euch, meine verirrtten Brüder, verlasset den Irrwahn der Kezerei! Neudoll kehret zurück in die Gemeinschaft der heiligen katholischen Kirche. Ihr habt gehört, was der Papst in seinem Briefe an das Thüringervolk geschrieben hat. Höret es noch einmal!“ — er nahm das Schreiben und las: „Handelt in allem nach dem, was euch unser Bruder Bonifazius lehrt, und ihr werdet gerettet sein, ihr sowohl als eure Söhne immerdar. — O meine Brüder, befolget ohne Weile diese väterliche Mahnung des Statthalters Gottes auf Erden! Verlasset eure bösen Verführer, tretet hier auf die rechte Seite, schließt euch der Gemeinschaft rechtgläubiger Christen an! Fliehet aus der Finsternis der Irrlehre in das Licht der Wahrheit. Eilet, säumet nicht, entrinnet der Verdammnis und rettet eure Seelen!“

„Folget dem heiligen Mann, — kommt zu uns!“ riefen und winkten die Christen.

„Macht uns Freude, — kommt zu uns!“

Unter den Sektierern entstand eine lebhafteste Bewegung. „Was, — ihr wollt ausreißen? Abtrünnige wollt ihr werden?“ schrien die vier Kezershauptlinge. „Siehet fest, — haltet ein, — zurück, — zurück!“

Allein die Bewegung geriet nicht ins Stocken. Die Abgefallenen strömten hinüber zu den Rechtgläubigen und wurden mit Jubelgeschrei empfangen. Nach wenigen Augenblicken standen die Bier

allen, verläßt und verpöndet von den Heiden.

„Beharrt am Herzen nicht!“ rief ihnen Bonifazius zu. „Entsaget eurer Irlehre! Sehetmet euch zum alleinigmachenden Glauben der katholischen Kirche.“

„Nein, — nicht da!“ riefen ergrimmt die Heiden. „Wir hängen uns nicht vor Deinen Drohungen, — wir haben den Herrn!“

In den wilden Stößen und Gebärden der Härengarden erkannte Bonifazius, daß alle Bemühungen vergeblich seien.

„Da ihr bösen Willens beharrt im Irrglauben, so vernehmet euren Sprach!“ rief in strenger Strenge der Heilige. „Krocht der mir vom Statthalter Gottes auf Erden übertragenen Gewalt, schließe ich die hartnäckigen Kezelerlehre Berthari, Gaubereith, Drothwin und Hunred aus der Gemeinschaft der katholischen Kirche aus und übergebe sie dem Gerichte Gottes.“

Deo Gratias! antworteten die Mönche.

„Recht geschieht ihnen!“ riefen die Christen, durch Beifallstößen und Bajonetts ihre freudige Übereinstimmung mit dem Spruche ausdrückend.

Schmähend verließen die Ausgestoßenen die Thingstätte.

Den seeleneifrigen Bischof drängte es, unter die versammelte Menge das Wort Gottes auszustreuen. In sich versenkt stand er auf der Bühne und hob dann zu predigen an. Diese von der Geschichte aufbewahrte Rede des Apostles der Deutschen ist in religiöser und kulturhistorischer Beziehung gleich beachtenswert.

„Geliebteste, höret und begreift!“ hob er an. „Darin besteht das Wort des Glaubens, welches wir predigen, daß wir glauben an Gott, den allmächtigen Vater, und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, und an den heiligen Geist, an einen einzigen allmächtigen Gott in der Einheit und der Dreifaltigkeit. Gott ist dreifaltig in den Personen und Namen, er ist einzig in der Göttlichkeit der Hoheit und Macht. „Darin besteht das Wort des Glaubens, welches wir predigen, daß wir unterscheiden zwischen dem Guten und dem Bösen, — zwischen dem Frommen und dem Gottlosen, — zwischen der Gerechtigkeit und der Ungerechtigkeit, das heißt, zwischen den Haupttünden und den vorzüglichsten Lehren und Geboten Gottes.“

„Zu den Haupttünden gehört vorab die Gotteslästerung, welche besteht in der Verehrung der Gözen. Als Gotteslästerungen müssen gelten sämtliche Opfer und Zeichendeutungen der Heiden, dahin gehören die Opfer bei den Leichnamen oder auf den Gräbern derselben, oder die Wahrsagungen, oder die Abwehrmittel, oder was sie auf den Felsen, an den Quellen und an den Bäumen dem Wotan, dem Donar oder anderen Göttern, welche insgesamt böse Geister sind, opfern und viele andere Dinge, die sämtlich als Gotteslästerungen von den Christen zu meiden und zu verabshenen sind.“

„Zu den Haupttünden gehören ferner Totschlag, Ehebruch und Unzucht, welche entweder — — —. Ebenso müssen

The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Haskamp, Manager

Dampfheizung.

Gasbeleuchtung.

Alles neu und modern.

Hauptquartier für deutsche Landsucher.

Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leibstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R.-Station
Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hotelbesitzer in Bahypeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Katholische

Buchhandlung

Messgewänder, Kreuzwegstationen
Messwein, Statuen, Altargeräte
Kerzen, Öl, u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

W. E. BLAKE

123 Church Street

TORONTO, ONT., CANADA

**Kirchengeschichte oder
Geschichte des Reiches
Gottes auf Erden von
seiner Grundlegung
bis auf unsere Tage,**
von Dr. Herm. Kolfus.

Ueber dieses herrliche Familienbuch, welches über 1000 Seiten stark und mit vielen hübschen Illustrationen geschmückt ist, schreibt die „Tremonia“ in Dortmund: „Tabellelles ausgehattet in Bezug auf Druck und Papier, mit sehr vielen im Text verteilten hübschen Illustrationen, namentlich einem schönen Porträt des hl. Vaters Leo des Dreizehnten versehen, bildet dieses Werk ein wirklich vortreffliches Familienbuch im besten Sinne des Wortes, das in keiner katholischen Familie fehlen sollte, um so weniger, als es in unserer glaubenslosen Zeit keinem katholischen Familienvater an dem nötigen Hülfsmittel fehlen darf um die Angriffe der Gegner unserer hl. Kirche, die sich mit Vorliebe auf die Kirchengeschichte erwidern, treffend zu widerlegen. Unseres Erachtens dürfte die Kirchengeschichte von Dr. Kolfus dem Laien in dieser Hinsicht der besten Waffen liefern. Bei vorzüglicher und praktischer Auswahl des Stoffes aus dem überreichen Material der Geschichte ist das Werk in leicht verständlicher und fließender Sprache geschrieben und erfüllt seinen Zweck als Unterrichts-, Erbauungs- und Belehrungsbuch wie kaum ein anderes Werk auf dem Gebiete der Kirchengeschichte. Nur wenige ähnliche Bücher haben sich einer so vielfältigen Empfehlung seitens der hochwichtigen Kirchenämter und der gesamten katholischen Presse zu erfreuen wie das vorliegende.“

Dieses Buch ist erhältlich in der Office des „St. Peters Boten“ für \$2.00, bei Bestellung durch die Post \$2.50.

Diebstahl, Raub, falsches Zeugnis, Meid, Verläumdung, Habgier, Stolz, Neid, Haß, eitle Ruhmsucht und Trunkenheit als Hauptsünden betrachtet werden. Diese sind es, welche die Menschen zum Untergang und in das Verderben bringen. Dies ist die Bosheit, welche der heilige Apostel Petrus abzuwerfen befiehlt, wenn er sagt: So legst denn ab alle Bosheit, jeglichen Trug und Heuchelei und Neid und alle Verläumdungssucht. Von solchen Dingen sagt der Apostel Paulus: Die Solches tun, sind des Todes würdig, und nicht allein Jene, die Solches tun, sondern auch, die denen Beifall geben, welche es tun. Dies sind Werke des Satans, welchem die Christen in der Taufe entsagen. Diese Werke wird Satan am Tage unseres Dahinscheidens an uns suchen, findet er sie, so nimmt er uns als ihm verfallen in Anspruch. Raft und weinend und jammernnd werden wir alsdann von ihm zu den Pforten der Hölle und zu den ewigen Strafen gezogen, wo nie durch den Tod das peinvolle Leben endet, — wo das in Schwefelkammern aufblühende Feuer für die zitternden und jammernnden Seelen unerträglich ist und niemals aufhört, — wo die Augen derjenigen, welche hier die Leuchte des Herrn, nämlich das heilige Evangelium, mit den Augen des Herzens nicht sehen wollten, ewige Finsternis ohne Licht erdulden, — wo die Ohren, welche hier die Vorschriften des Lebens im Evangelium Christi nicht hören wollten, nur Stöhnen und Seufzen hören werden, — wo Die, welche hier den hungernden und dürstenden Armen nicht Speise und Trank geben wollten, auf ewig hungern und dürsten, — wo von denen, welche hier nicht an ihren Tod denken wollten, stets der Tod gewünscht wird, ohne ihn erlangen zu können. Überhaupt wird dort jedes Übel gefunden und nichts Gutes gesehen werden, dort, wo nach den Worten Jesu Christi das Feuer nicht erlischt und der Wurm nicht stirbt.

„Das sind, Geliebteste, die Hauptsünden und deren Strafen, — hütet euch vor ihnen!

„Nun höret die Gebote, die wir beobachten sollen.

„Die Gebote Gottes sind der wahre Glaube und ein unbeflecktes Leben, der wahre Glaube aber ist nur der katholische, wie ich euch schon erklärt habe. Ferner die Liebe Gottes, nach welcher wir Gott den Herrn aus ganzen Herzen, aus ganzer Seele und aus allen Kräften lieben sollen, sodann unseren Nächsten, wie uns selbst. Wie aber liebt man Gott? Dies lehrt Jesus Christus mit den Worten: Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, welcher mich liebt. Weitere Gebote Gottes sind Friedfertigkeit, Wohltätigkeit, Geduld, Demut, Enthaltbarkeit, Bescheidenheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Werke der Barmherzigkeit aber sind: Dem Hungerigen Speise und dem Dürstenden Trank geben, den Nackten bekleiden, die Kranken und die Gefangenen besuchen und ihnen beistehen, die Gäste aufnehmen, die Toten begraben, gerecht urteilen und die Gerechtigkeit preisen, die Ungerechtigkeit verabschonen und nicht verdröhen, Widern

und Waisen unterstützen, Almosen an die Armen ansteilen, den Trübsal Leidenden Trost zusprechen, stets zu Gott an jedem Orte seiner Herrschaft beten. Für alle, welche dies tun und erfüllen, ist das ewige Reich bereit. Zu ihnen wird der Erlöser der Welt am Tage des Gerichtes sprechen: Kommt, ihr Gesegnete meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist! Alsdann werden die Gerechten leuchten gleich Sonnen im Reiche ihres Vaters, wo Licht ist ohne Finsternis und Leben ohne Tod, — wo ewiges Frohlocken und Freude ohne Ende ist, — wo die menschliche Zunge ausdrücken verbessere geistige Güter zu finden sind, als die menschliche Zunge auszudrücken vermag; denn es steht geschrieben: Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, in keines Menschen Herz ist gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Amen.

Diese ersten Wahrheiten, von einem Manne vorgetragen, der leuchtete in heiliger Begeisterung und dessen Worte dieselbe Glut entzündeten, mit der sie aus dem innersten Geistesleben hervorbrachen, hatten die Zuhörer dermaßen ergriffen, daß noch immer tiefe Stille herrschte, nachdem Bonifazius von der Bühne herabgestiegen war. Jetzt unterbrach die Stimme des Grafen die seierliche Stille.

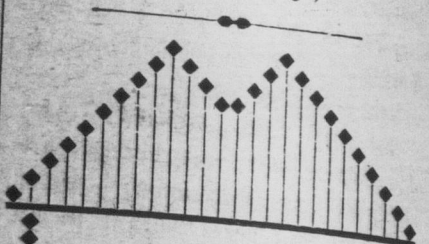
„Ihr Männer des Thüringerlandes!“ rief er. „Was euch zur Wohlfahrt gereicht, habt ihr gehört. Folgt der Stimme eures guten Hirten des ehrwürdigen Bischof Bonifazius, und gehet den Weg, den er euch weist. Dieser Weg führt zu eurem zeitlichen und ewigen Heil, das ich in Huld und Liebe euch wünsche. Das Volksthing hat ein Ende. Wandert friedlich heimwärts!“

Unter Waffengeöse und den stürmischen Rufen: „Heil dem Bischof Bonifazius! Preis dem heiligen Mann!“ — löste sich die Volksversammlung auf und allmählich verschwanden ihre Gruppen nach verschiedenen Richtungen. Den Ort, wo die Heiden gestanden, bezeichneten zertretene Götzenbilder.

In Folge dieser denkwürdigen Versammlung erlosch die Spaltung durch die Irrlehrer, und der Heiden bemächtigte sich ein unwiderstehlicher Drang zur Annahme des Christentums. Predigend durchzog Bonifazius mit seinen Mönchen das Land und taufte die Heiden in solcher Menge, daß über ganz Thüringen das Licht der christlichen Wahrheit sich verbreitete. Allenthalben wurden die Altäre und Häuser der Götzen zerstört, der grausige Kultus des Heidentums eingestellt. Von glaubenseifrigen Männern empfing Bonifazius reiche Schenkungen an Land, welche ihm die Erbauung von Gotteshäusern und Klöstern ermöglichten. „Als bald wurden Kirchen hergestellt,“ berichtet Willibald „und an einem Orte, der Orthorp heißt, ein Kloster erbaut, worin überaus heilige Männer nach apostolischer Sitte mit ihren eigenen Händen durch emsige Arbeit ihre Nahrung und Kleidung erwarben.

An der Hand der katholischen Kirche beschritt das Thüringervolk die Bahn christlicher Kultur.

Nach längerem Aufenthalte unterbrach der Apostel der Deutschen seine Wirksamkeit in Thüringen und eilte nach Hessen. (Fortsetzung folgt.)



Formulare

jeder Art

Lien Notes

Notes

Quittungen

Mahnungen

u. s. w. u. s. w.

zu haben in der Office des „St. Peters Boten.“

Commissioners

werden aufmerksam gemacht daß wir Formulare für Bürgerpapiere zu billigsten Preisen liefern.

Secretäre der L. I. Districte

können von uns ihre Drucksachen zum billigsten Preise bei bester Qualität prompt erhalten „St. Peters Bote,“ Münster, - Saskatchewan

Trauerbilder

zum Andenken an die Lieben

.. Verstorbene ..

werden angefertigt in der Office

— des —

„ST. PETERS BOTEN,“

Muenster, Sask.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch bis Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.